



Mitteilungsblatt

Jagdverband Donauwörth e.V.
Jagdschutzverein 1878

Wir erhalten Wild, Wald und Natur



Der Igel - Wildtier des Jahres 2024.

Leitfaden für Jäger bei ASP-Verdachtsfällen

1. Vermehrte Fallwildfunde von Schwarzwild (mehrere Stücke Fallwild innerhalb von zwei Wochen im gleichen Revier):
 - a. Fundstelle sichern, Stück verblenden und Bereich absperren, direkten Kontakt unbedingt vermeiden.
 - b. Fund an zuständiges Veterinäramt melden und Anweisungen befolgen!
2. ASP-Verdacht bei lebendem oder erlegtem Schwarzwild:
 - a. Erlegungsort sichern (s. Punkt 1)
 - b. Sorgfältige Reinigung und Desinfektion verwendeter Ausrüstungsgegenstände (Messer, Handschuhe, Schuhe, etc.). Ist dies am Erlegungsort nicht möglich, Messer, Handschuhe, Schuhe, etc. im stabilen Folienbeutel transportieren und zu Hause gründlich reinigen und desinfizieren!
 - c. Erlegte und aufgebrochene Stücke sowie den Aufbruch vor Ort belassen.
 - d. Meldung an zuständiges Veterinäramt und dessen Anweisungen befolgen!
3. Vergessen Sie auch nicht den Jagdhund mit seinen Ausrüstungsgegenständen (z.B. Halsung, Leine, Schutzweste ...) an Ort und Stelle zu reinigen.

Quelle: DJV

Kompetenz am Bau kompletter Service von A – Z

Rohbau • Umbau Renovierung

Schlüsselfertiges Bauen

Fenster • Türen • Tore

Bauunternehmung

Architekturbüro

Brandschutz

Bauträger



Telefon 0906 / 70576-0

www.brechenmacher.de

**Liebe Jägerinnen und Jäger,
liebe Freunde der Jagd, liebe Naturfreunde,**

auch das Jahr 2024 wird für uns Bayerische Jägerinnen und Jäger wohl nicht als „normales“ Jahr in Erinnerung bleiben. Verheerende Überflutungen haben nicht nur Menschen teils ihre Existenzgrundlage geraubt, sondern auch in der Landwirtschaft schwere Einschnitte hinterlassen. Besonders tragisch sind die Fälle, in denen Familienangehörige verletzt oder gar getötet wurden. Das menschliche Leid, die Verluste in der Tierwelt und die enormen Sachschäden von geschätzt über 4 Milliarden Euro erschüttern uns zutiefst. Den Betroffenen wünschen wir weiterhin viel Kraft.



Auch unsere Wildtiere waren regional schwer betroffen: Zahlreiche Junghasen, Bodenbrüter und Baubewohner kamen ums Leben, unterkühlte Vögel und andere Tiere hatten kaum Überlebenschancen. Bemerkenswert ist, dass von den großen Naturschutzverbänden kaum etwas dazu zu hören war. Stattdessen machte PETA mit einer fragwürdigen Kampagne gegen die „Dackelparade“ im September in Regensburg auf sich aufmerksam, bei der 1.175 Vierbeiner mit ihren Besitzern ein Zeichen für Lebensfreude setzten. PETAs Kritik: Dackel seien Qualzuchten und überhaupt - die Anreise nach Regensburg ganz problematisch. Man fragt sich unwillkürlich: Hat PETA auch mal mit den Dackeln gesprochen?

Ein weiteres drängendes Thema ist die Afrikanische Schweinepest (ASP), die immer näher rückt. Der Nachweis der ASP am 9. Juli in einem hessischen Hausschweinbestand und im August bei einem Wildschwein in Baden-Württemberg lässt vermuten, dass die Seuche bald auch auf Bayern übergreifen könnte. Wir empfehlen daher, die Verhaltensregeln zur ASP noch einmal auf unserer Homepage nachzulesen.

Auch die politischen Ereignisse wirken auf uns ein. Durch den islamistischen Terroranschlag in Solingen am 23. August sieht die Bundesregierung den Druck erhöht, Maßnahmen zur Verbesserung der inneren Sicherheit zu ergreifen. Nun liegt ein sogenanntes „Sicherheitspaket“ vor, das unter anderem weitreichende Beschränkungen im Waffenrecht vorsieht – mit direkten Auswirkungen auch auf uns Jäger. Besonders umstritten sind dabei die geplanten „Weitreichenden Verbote bei Messern“. Wie die endgültigen Regelungen aussehen werden, bleibt abzuwarten. Der Bundesverband für Zivile Legalwaffen (BZL) hat hierzu eine Petition gestartet, die bereits rund 125.000 Unterstützer gefunden hat – darunter auch der Deutsche Jagdverband. Und der Bayerische Jagdverband? – agiert in dieser Situation mal wieder äußerst unglücklich!

Und dann ist da noch der Wolf. Mit unserem „Wolfssymposium“ haben wir das Bewusstsein für dieses kontroverse Thema geschärft. Nach den informativen Fachvorträgen und der anschließenden Diskussion bleibt festzustellen:

„Denn sie wissen nicht, was sie tun – sie tun es aber trotzdem.“

Diese Abwandlung des bekannten Filmtitels, trifft wohl auch auf so manchen unbelehrbaren „Wolfsbefürworter“ zu.

Für die bevorstehenden herbstlichen und winterlichen Jagden wünschen wir Ihnen viel Waidmanns Heil und schon heute eine besinnliche Vorweihnachtszeit. Lassen Sie uns diese festliche Zeit gemeinsam mit unserer Hubertusmesse am 9. November 2024 um 18 Uhr in der Heilig-Kreuz-Kirche einläuten.

In diesem Sinne

Waidmanns Heil und Waidmanns Dank, bleiben Sie gesund!

Ihr Vorstand

Einladung zur Hubertusmesse am 09. November 2024

18:00 Uhr Festgottesdienst
Heilig-Kreuz-Kirche Donauwörth,
musikalisch umrahmt von den
Donauwörther Jagdhornbläsern.

Genießen Sie im Anschluss daran das besondere Ambiente der
Kunst- und Lichternacht in der Donauwörther Innenstadt.



**Alles unter einem Hut:
Gemeinschaft und
Traditionen pflegen**

Morgen kann kommen.

Wir machen den Weg frei.

In einem individuellen Beratungsgespräch bringen wir gerne Ihre Ziele, Wünsche und Finanzen unter einen Hut. Gleich einen Termin vereinbaren unter: www.rvb-donauwoerth.de/termin

 **Raiffeisen-Volksbank
Donauwörth eG**

Jahreshauptversammlung beim Jagdverband Donauwörth



Mit zunehmender Freizeit haben sich die Gewohnheiten der Menschen verändert. Immer mehr Menschen sind in der Natur unterwegs. Die Jägerinnen und Jäger sehen dies mit gemischten Gefühlen. „Denn das Wild braucht seine Ruhe“, sagt Fred Steinberger. Er ist schwäbischer Vorsitzender im Bayerischen Jagdverband. Diese Sorge teilt er mit Robert Oberfrank, dem Vorsitzenden des Jagdverbandes Donauwörth. „Wir haben hier bei unseren Wildtieren ein Ruhe- und Stressthema!“, sagt Oberfrank.

Besonders Menschen, die im Wald mit Elektro-Bikes unterwegs sind, stören Steinberger. Steinberger verwies bei der Jahresversammlung im Hofgut Böldleschwaige in Tapfheim-Rettingen auf Österreich, wo es längst untersagt sei, mit Fahrrädern Forststraßen und Waldwege zu befahren.

Steinberger fordert deshalb, dass man in Wäldern Areale für Wild einrichtet, sogenannte Ruhezonon.



Auch stellte Oberfrank erneut die Frage, warum es in Bayern, im Gegensatz zu einer Vielzahl anderer Bundesländer, zumindest in den Brut- und Aufzuchtzeiten, keine Leinpflicht für Hunde im Wald gebe.

Robert Oberfrank und Vize Albert Reiner versuchten in rund 90 Minuten das Jahr 2023 aufzuarbeiten. Der Jagdvorsitzende ermutigte die Jägerschaft standhaft zu sein und sich solidarisch zu zeigen, inspiriert vom aktuellen Beispiel der Landwirte.

„Die Jagdausübung sei ein Akt des Idealismus und erfordere Durchhaltevermögen“, so Oberfrank.



„Wir Jäger sind Naturschützer, denn wir erhalten Wild, Wald und Natur“, erklärte Oberfrank und ergänzte „Unsere Jagd ist ein Stück Heimat.“ Die Jägerschaft sehe sich als Anwalt der Wildtiere. Das werde von der Gesellschaft oft übersehen oder nicht gewürdigt, aber von den Jägerinnen und Jägern auch zu wenig kommuniziert.

Die Tagesordnung umfasste eine Vielzahl von Themen, darunter Wildkrankheiten, bayernweit steigende Wildunfallzahlen, kritisch gesehener „Wolfs-Populismus“, sowie geplante Änderungen von Jagdzeiten. Albert Reiner, Vize-Vorsitzender, hob die Leistungen des Kreisjagdverbands hervor. Er nannte Fortbildungsveranstaltungen, den Jägertag, das Mitteilungsblatt und einen neuen Internetauftritt.



Schatzmeister Sebastian Mayer legte seinen Kassenbericht dar und berichtete über die Kassenprüfung. „Die Mitgliederentwicklung ist steigend“ resümierte er. Zum 31.12.2023 zählte der Kreisjagdverband 596 Mitglieder.



Von für sie neuen Perspektiven sprach bei der Versammlung im brechend vollen Tagungslokal und im Beisein von einigen Bürgermeistern (darunter für die Gastgeber-Gemeinde Tapfheims Bürgermeister Marcus Späth) Vize-Landrätin Ursula Kneißl-Eder. Sie überbrachte den Gruß des Landkreises und freute sich „dass ich auch einige Jägerinnen gesehen habe“.



Gekoppelt mit der Versammlung war die Hegeschau mit der nach § 16 des Bayerischen Jagdgesetzes verpflichtenden Präsentation des Kopfschmucks von Schalenwild. Jagdberater Martin Schwehofer berichtete im Auftrag der Unteren Jagdbehörde davon, dass die Abschusszahlen in allen Bereichen erhöht worden seien. So habe man 4364 Rehe und 1.189 Wildschweine erlegt, „deutlich mehr als im Vorjahr“. Bemerkenswert sei auch das Anwachsen der Krähen- und Gänsepopulation.

R.O.



Austausch mit den Bayerischen Staatsforsten, Forstbetrieb Kaisheim



Im August tauschten sich Jagdberater Martin Schweihofner, sowie Vorstand Albert Reiner und Robert Oberfrank mit Forstbetriebsleiter Georg Dischner zu aktuellen Themen aus.

Gesprochen wurde über das Vegetationsgutachten, der Wolf im Landkreis, Wildunfälle, die Afrikanische Schweinepest, Einsatz von Trico-Verbisschutzmittel, Intervalljagdkonzept des Forstbetriebs Kaisheim (Sommerjagdruhe), u.w.m.

Wir danken Forstbetriebsleiter Georg Dischner für die gute Zusammenarbeit

R.O.

Wer Genaueres zu Trico Verbisschutzmittel | GRUBE.DE, wissen will: hier gibt es einen Film:

TRICO®: Anwendung bei Nadelbäumen gegen Wildverbiss - YouTube

MOTORSÄGENKURS

Wer Brennholz selbst im Wald machen will,
muss nachweisen, dass er seine Motorsäge zuverlässig beherrscht
und alle Sicherheitsvorschriften kennt.

Bei uns erhältst du alle notwendigen Kenntnisse!

Buche jetzt Deine Teilnahme am Motorsägenkurs und sichere
Dir einen 15,-€ Preisvorteil durch den Jagdverband.

Anmeldung durch Klick auf den QR-Code oder direkt unter:

www.schweihofner.de/saegekurs_2024



SCHWEIHOFFNER
Die STIHL Experten. seit 1969



Zurückgelassene Schrotpatronenhülsen Ein Ärgernis für Landwirte und Umwelt

Die Jagd ist seit jeher fest in unserer Kultur verankert und spielt eine zentrale Rolle im Naturschutz und der Wildhege. Doch es gibt auch negative Nebenwirkungen, die besonders Landwirte betreffen können: Zurückgelassene Schrotpatronenhülsen, oft aus halbautomatischen Flinten ausgeworfen, werden auf Feldern und Wiesen (oder auch auf anderen Flächen) zum Ärgernis. Diese Hülsen belasten nicht nur die Umwelt, sondern stellen auch eine Gefahr für Wild, Vieh und landwirtschaftliche Maschinen dar.

Umweltschäden durch Patronenhülsen

Schrotpatronenhülsen bestehen meist aus Plastik und Metall, die nur sehr langsam abgebaut werden. Während Plastik zu schädlichem Mikroplastik zerfällt, das in den Boden und ins Wasser gelangt, können Metalle Schwermetalle freisetzen. Das gefährdet nicht nur die Natur, sondern auch die Tiere, die Plastikreste mit Futter verwechseln. Der unachtsame Umgang mit Jagdabfällen führt so zu vermeidbaren Umweltschäden, die weitreichende Folgen haben können.

Gefahr für Vieh und Maschinen

Für Landwirte entsteht ein doppeltes Risiko: Patronenhülsen können ins Viehfutter gelangen, was zu schwerwiegenden gesundheitlichen Problemen bei Tieren führen kann. Ebenso besteht die Gefahr, dass landwirtschaftliche Maschinen durch Fremdkörper wie Patronenhülsen beschädigt werden. Diese Schäden sind oft teuer und zeitaufwendig zu reparieren.

Die Verantwortung der Jäger

Die Entsorgung von Jagdabfällen liegt klar in der Verantwortung der Jäger. Der waidgerechte Umgang mit der Natur und den landwirtschaftlichen Flächen sollte selbstverständlich sein. Jede hinterlassene Hülse widerspricht den ethischen Grundsätzen der Jagd und schadet dem Ansehen der Jägerschaft.

Fazit

Zurückgelassene Schrotpatronenhülsen sind nicht nur ein Ärgernis, sondern eine ernsthafte Gefahr für Umwelt und Landwirtschaft. Jäger tragen die Verantwortung, die Felder und Wälder sauber zu hinterlassen. Ein verantwortungsvoller Umgang mit der Natur sollte immer an erster Stelle stehen – zum Wohl der Umwelt und der Land- bzw. Viehwirtschaft..

R.O.



Wildtier des Jahres 2024: Der Igel – Ein heimlicher Held unserer Gärten

Der heimische Igel (*Erinaceus europaeus*) wurde zum Wildtier des Jahres 2024 gekürt. Dieses kleine, stachelige Säugetier, das in Gärten, Wäldern und Parks zu Hause ist, steht nicht nur symbolisch für den Schutz der heimischen Natur, sondern braucht selbst zunehmend Hilfe, um in einer sich wandelnden Umwelt zu überleben.

Biologie: Der Igel und seine stachelige Verteidigung

Der europäische Igel gehört zur Familie der Säugetiere und ist leicht an seinem unverwechselbaren Aussehen zu erkennen: Sein Körper ist von etwa 6.000 bis 8.000 spitzen Stacheln bedeckt, die ihm als Schutz vor Fressfeinden dienen. Bei Gefahr rollt er sich blitzschnell zu einer Kugel zusammen und zeigt nur noch seine Stacheln – ein effektiver Abwehrmechanismus gegen viele natürliche Feinde wie Füchse oder Marder.

Der Igel ist ein nachtaktives Tier und verlässt bei Einbruch der Dunkelheit sein Versteck, um auf Nahrungssuche zu gehen. Zu seinen Lieblingsspeisen gehören Insekten, Schnecken, Würmer, Käfer und gelegentlich auch Obst. Igel sind damit echte Nützlinge, da sie Schädlinge in Gärten reduzieren.

Lebensweise: Wanderer auf leisen Pfoten

Igel legen jede Nacht weite Strecken zurück – bis zu zwei Kilometer – auf der Suche nach Nahrung und einem sicheren Unterschlupf. Sie bevorzugen strukturreiche Lebensräume mit Hecken, Gebüsch und Laubhaufen, die ihnen Schutz und Ruheplätze bieten. Gärten, Parks und Waldränder sind daher ideale Lebensräume, solange genügend Deckung und Nahrung vorhanden sind.

Im Herbst bereiten sich Igel intensiv auf den Winterschlaf vor. Sie fressen sich eine Fettreserve an, die ihnen hilft, die kalten Monate zu überstehen. Ab Oktober oder November ziehen sie sich dann in ihre Winterquartiere zurück, die sie in Haufen aus Laub, Reisig oder unter Holzstapeln bauen. Der Winterschlaf dauert bis etwa März, wobei sie während dieser Zeit ihre Körperfunktionen stark herunterfahren, um Energie zu sparen.

Fortpflanzung: Nachwuchs im Verborgenen

Die Paarungszeit der Igel beginnt im Frühling, sobald sie aus dem Winterschlaf erwachen und dauert bis in den frühen Herbst hinein. Während der Balz umkreisen die Männchen die Weibchen stundenlang, wobei sie laute, schnaufende Geräusche von sich geben. Nach einer erfolgreichen Paarung dauert die Tragzeit etwa 35 Tage. Die Weibchen bringen zwischen Juni und September in gut versteckten Nestern, oft in dichten Hecken oder unter Laub, zwischen vier und sechs Junge zur Welt.

Die Igelbabys werden blind und nackt geboren, entwickeln jedoch innerhalb weniger Tage erste weiche Stacheln. Etwa drei bis vier Wochen lang werden sie gesäugt, bevor sie mit der Mutter auf Nahrungssuche gehen. Nach rund zwei Monaten sind die Jungtiere selbstständig und verlassen das elterliche Nest. Der erste Winter ist für viele junge Igel jedoch eine große Herausforderung, da sie in kurzer Zeit genügend Fettreserven anlegen müssen, um den Winterschlaf zu überstehen.



Gefahren: Der Igel im modernen Lebensraum

Trotz seiner robusten Verteidigung ist der Igel heute vielen Gefahren ausgesetzt, die vor allem durch den Menschen verursacht werden. Eine der größten Bedrohungen ist der Verlust geeigneter Lebensräume. Durch die zunehmende Urbanisierung und intensive Landwirtschaft verschwinden immer mehr natürliche Rückzugsorte wie Hecken, naturbelassene Gärten und Wiesen. Monokulturen und der Einsatz von Pestiziden reduzieren zudem das Nahrungsangebot des Igels drastisch.

Auch der Straßenverkehr ist ein erhebliches Risiko für Igel. Besonders in den Dämmerungs- und Nachtstunden, wenn die Tiere auf Nahrungssuche gehen, kommt es häufig zu tödlichen Unfällen. Jedes Jahr sterben schätzungsweise hunderttausende Igel auf deutschen Straßen.



Auch moderne Gartengeräte wie Mähroboter stellen eine wachsende Gefahr für Igel dar, insbesondere für Jungtiere, die sich tagsüber im hohen Gras verstecken. Da Mähroboter meist ohne Aufsicht arbeiten, können sie Igel schwer verletzen oder sogar töten. Daher ist es wichtig, diese Geräte nur tagsüber einzusetzen, wenn Igel weniger aktiv sind und den Rasen vorher auf mögliche Unterschlüpfe zu überprüfen.

Auch ungesicherte Gartenteiche und Kellerschächte werden Igel immer wieder zum Verhängnis. Giftige Schneckenkörner und andere Chemikalien können zudem zu schweren Vergiftungen führen.

Was wir für den Igel tun können

Jeder Einzelne kann einen wichtigen Beitrag zum Schutz des Igels leisten. Gartenbesitzer sollten ihren Garten möglichst naturnah gestalten, mit vielen Unterschlupfmöglichkeiten wie Laub- und Reisighaufen. Der Verzicht auf Pestizide und Chemikalien hilft, das Nahrungsangebot des Igels zu sichern. Auch der Bau von Igelhäusern oder der Schutz von Kellerschächten kann Leben retten.

Wer in der Nacht mit dem Auto unterwegs ist, sollte besonders achtsam fahren und auf querende Igel achten. Kleinere Barrieren wie Mauern oder Zäune können Igel daran hindern, sich in ihrem Revier frei zu bewegen. Hier können kleine Durchgänge Abhilfe schaffen.

Fazit

Der Igel ist nicht nur ein charismatisches Wildtier, sondern auch ein wichtiger Bestandteil unseres Ökosystems. Als "Wildtier des Jahres 2024" rückt er in den Fokus des Naturschutzes – und das zurecht. Seine Lebensweise ist faszinierend, doch seine Zukunft in unserer modernen Welt ist zunehmend bedroht. Durch kleine Maßnahmen in unserem Umfeld können wir dazu beitragen, dass der Igel auch in Zukunft in unseren Gärten und Wäldern heimisch bleibt.

Zulassung Nachtsichttechnik bei der Jagd auf Schwarzwild, Haarraubwild und Nutria ab 17.05.2024

Anbei das Ministerialschreiben sowie die Änderungs-Verordnung zur im Betreff genannten Rechtsänderung, welche ab Freitag, 17. Mai in Kraft getreten ist.

Wichtig: Es bleibt wie bisher aufgrund der Vorgaben des Waffengesetzes (§ 40 Abs. 3 Satz 4 WaffG) dabei, dass **nur Nachtsichtvorsatz- und Nachtsichtaufsatzgeräte** zulässig sind (inkl. IR-Strahler + künstliche Lichtquellen), **nicht aber die Nachtzielgeräte!**

Die Beantragung und Genehmigung von Einzelanträgen hat sich ab sofort folglich erledigt.

Nachstehend noch eine kurze Klarstellung des Landratsamtes betreffend die Änderung der AVBayJG im Hinblick auf die Verwendung von Nachtsichttechnik bei der Jagdausübung:

Die unsererseits erteilen Einzelfall-Ausnahmegenehmigungen zur Verwendung der Nachtsichtvorsatz- und Nachtsichtaufsatztechnik auf Basis von Restlichtverstärkungstechnik (inkl. Infrarotstrahler/ -aufheller) oder Wärmebildtechnik werden **ab dem heutigen Freitag, den 17.05.2024, nicht mehr vollzogen, soweit sie inhaltliche Beschränkungen oder Auflagen enthalten, die in der geänderten Verordnung nicht vorgesehen sind.** Faktisch gilt ab heute **ausschließlich die neue gesetzliche Regelung**; diese wird durch unsere bereits erteilten Einzelgenehmigungen nicht eingeschränkt.

Das heißt konkret, dass sowohl die Beschränkung der Verwendung der Geräte ausschließlich bei der Jagd auf Schwarzwild, als auch die Pflicht zum Mitführen und Vorzeigen der Ausnahmegenehmigung im Rahmen der Jagdausübung und zuletzt auch die Auflage, dass die Verbindung zwischen Jagdwaffe und Nachtsichtgerät erst vor Ort im Revier hergestellt werden darf, **hinfällig** sind.

Ob darüber hinaus ein förmlicher Widerruf bereits erteilter Einzelgenehmigungen erforderlich ist, ist noch nicht endgültig geklärt, hier warten wir zunächst noch ggf. weitere Weisungen der Ministerien ab und setzen einstweilen auf die pragmatische Lösung der Vollzugsaussetzung.

R.O.

Bayerisches Gesetz- und Verordnungsblatt Nr. 9/2024

1

792-2-W

Verordnung zur Änderung der Verordnung zur Ausführung des Bayerischen Jagdgesetzes

vom 23. April 2024

Auf Grund des Art. 29 Abs. 5 Satz 1 und Art. 33 Abs. 1 Nr. 1 und Abs. 2 des Bayerischen Jagdgesetzes (BayJG) in der in der Bayerischen Rechtssammlung (BayRS 792-1-L) veröffentlichten bereinigten Fassung, das zuletzt durch Art. 11 des Gesetzes vom 22. April 2022 (GVBl. S. 102) geändert worden ist, verordnet das Bayerische Staatsministerium für Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie im Einvernehmen mit dem Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz:

§ 1

Die Verordnung zur Ausführung des Bayerischen Jagdgesetzes (AVBayJG) vom 1. März 1983 (GVBl. S. 51, BayRS 792-2-W), die zuletzt durch Verordnung vom 1. Dezember 2023 (GVBl. S. 643) geändert worden ist, wird wie folgt geändert:

1. § 11a wird wie folgt gefasst:

„§ 11a

Jagdlicher Einsatz von
Nachtsichttechnik

¹Bei der Jagd auf Schwarzwild, dem Haarraubwild

unterfallendes Raubwild und Nutria dürfen künstliche Lichtquellen, Vorrichtungen zum Anstrahlen oder Beleuchten des Ziels und Nachtzielgeräte, die einen Bildwandler oder eine elektronische Verstärkung besitzen und für Schusswaffen bestimmt sind, verwendet werden. ²Waffenrechtliche Vorschriften bleiben hiervon unberührt.“

2. In § 18 werden der Nr. 1 die Wörter „Mink (Neovison vison)“ in einer neuen Zeile angefügt.

3. In § 19 Abs. 1 werden der Nr. 2 die Wörter „Mink (Neovison vison)“ in einer neuen Zeile angefügt.

§ 2

Diese Verordnung tritt am 17. Mai 2024 in Kraft.

München, den 23. April 2024

Bayerisches Staatsministerium
für Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie

Hubert A i w a n g e r, Staatsminister

Bayerisches Staatsministerium für Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie



Bayerisches Staatsministerium für Wirtschaft, Landesentwicklung
und Energie, 80525 München

per E-Mail

Bearbeiter/in

Kreisverwaltungsbehörden
- untere Jagdbehörden -

Telefon
089 2162-0

nachrichtlich:
Regierungen
- höhere Jagdbehörden -

Telefax
089 2162-3282

E-Mail
jagd@stmwi.bayern.de

Ihr Zeichen
Ihre Nachricht vom

Bitte bei Antwort angeben
Unser Zeichen, Unsere Nachricht vom
StMWi-98-9800/1/25

München,
15.05.2024

Jagdrecht; Hinweise zur Änderung der §§ 11a, 18 und 19 AVBayJG (Jagdlicher Einsatz von Nachtsichttechnik auf Haarraubwild, Schwarzwild und Nutria sowie Aufnahme des Minks in das Jagdrecht)

Anlage: Text der Verordnung zur Änderung der AVBayJG vom 23.04.2024

Sehr geehrte Damen und Herren,

am 17. Mai 2024 tritt eine Änderung des § 11a AVBayJG in Kraft, die bayernweit jagdrechtlich den Einsatz von Nachtsichttechnik bei der Jagd auf Haarraub- und Schwarzwild sowie Nutria zulässt.

Gleichzeitig wird der Mink (*Neovison vison*), der zur Familie der Marder gehört, als jagdbare Art in § 18 Nr. 1 AVBayJG in das bayerische Jagdrecht aufgenommen. Die Regulierung des Minks erfolgte bislang in Bayern im Rahmen des Jagdschutzes. Es wird eine ganzjährige Jagdzeit in § 19 Abs. 1 Nr. 2 AVBayJG festgesetzt. Als Raubwild unterliegt der Mink ebenfalls der Regelung des § 11a AVBayJG.

§ 19 Abs. 1 Nr. 5 Buchst. a Bundesjagdgesetz (BJagdG) regelt grundsätzlich das Verbot, künstliche Lichtquellen, Vorrichtungen zum Anstrahlen oder Be-

Postanschrift
80525 München
Hausadresse
Prinzregentenstr. 28, 80538 München

Telefon
089 2162-0
Telefax
089 2162-2760

E-Mail
poststelle@stmwi.bayern.de
Internet
www.stmwi.bayern.de

Öffentliche Verkehrsmittel
U4, U5 (Lehel)
16, 100 (Nationalmuseum/
Haus der Kunst)

- 2 -

leuchten des Zieles, Nachtzielgeräte, die einen Bildwandler oder eine elektronische Verstärkung besitzen und für Schusswaffen bestimmt sind, beim Fang oder Erlegen von Wild aller Art zu verwenden oder zu nutzen. Dieses jagdrechtliche Verbot wird für Schwarzwild, dem Raubwild unterfallendes Haarwild und Nutria bayernweit vollständig aufgehoben. Damit soll für diese Tierarten der waffenrechtlich zulässige Rahmen nach § 40 Abs. 3 Satz 4 Waffengesetz (WaffG) bei der jagdlichen Verwendung von Nachtsicht- und Nachtzieltechnik zukünftig flexibel und vollständig ausgeschöpft werden können, nicht jedoch der waffenrechtliche Rahmen erweitert werden.

Erfasst werden nach der aktuellen bayerischen Vollzugslage (vgl. Vollzugsschreiben vom 10.08.2020, Gz. F8-2130-1/172 E4-2131-2-14) der waffenrechtlich zulässige jagdliche Einsatz von Nachtsichtvor- und -aufsatzgeräten sowie von Vorrichtungen, die das Ziel beleuchten (z. B. IR-Strahler, Taschenlampen mit Verbindung zur Jagdlangwaffe). Außerdem umfasst die Regelung den Einsatz künstlicher Lichtquellen (z. B. Taschenlampen ohne Verbindung zur Jagdlangwaffe).

Die vollständige Aufhebung der jagdrechtlichen Verbote des § 19 Abs. 1 Nr. 5 Buchst. a BJagdG stellt allerdings sicher, dass der Einsatz von Nachtsichttechnik bei der Jagd künftig im jeweils waffenrechtlich zulässigen Umfang umfassend ermöglicht wird.

Die Vorschriften zum Verbot der Jagd zur Nachtzeit (§ 19 Abs. 1 Nr. 4 BJagdG i.V.m. Art. 29 Abs. 2 Nr. 3 BayJG) bleiben unberührt. Das bedeutet, dass Schwarzwild sowie Raubhaarwild auch während der Nachtzeit mit entsprechender Technik bejagt werden dürfen, nicht jedoch das Nutria, das nicht dem Raubwild unterfällt. Durch die Zulassung der Verwendung von Nachsichttechnik bei der Bejagung der in hohem Umfang dämmerungs- und nachtaktiven Tiere wird eine sichere Schussabgabe mit sofortiger Tötungswirkung sichergestellt. Es wird im Sinne des Tierschutzes, der Weidgerechtigkeit und der Sicherheit Verwechslungen und Fehlschüssen aufgrund schlechter Sichtverhältnisse in der Dämmerung und in der Nacht wirksam entgegengewirkt.

- 3 -

Sollte in Ihrem Landkreis eine Allgemeinverfügung zum zulässigen Einsatz von Nachtsichttechnik bei der Jagd auf Schwarzwild erlassen worden sein, ist diese zeitnah aufzuheben. Dies gilt insbesondere, sofern die Allgemeinverfügung Nebenbestimmungen enthält, die die neue Regelung einschränken würden. Bitte prüfen Sie in diesem Zusammenhang auch, ob Einzelverwaltungsakte erlassen wurden, die zu widersprüchlichen Regelungen führen können.

Die Änderungsverordnung wird am 16. Mai 2024 im Gesetz- und Verordnungsblatt veröffentlicht, das auf der Verkündungsplattform Bayern (<https://www.verkuendung-bayern.de/gvbl/>) eingesehen werden kann. Zudem liegt der Text der Änderungsverordnung diesem Schreiben als Anlage bei.

Wir bitten um geeignete Information der örtlichen Jägerschaft.

Mit freundlichen Grüßen

gez.

Brigitte Lobinger
Regierungsdirektorin



SCHIELE – BAU
Maurer-Putz-Beton- und Erdarbeiten GmbH
Bauplanung

ERFAHREN
ZUVERLÄSSIG
KUNDENORIENTIERT

86660 Tapfheim
Schulstraße 4
Tel.: 09070 / 236
Schiele-Bau@t-online.de

Für unser Team suchen wir ständig qualifizierte Mitarbeiter!



„Schule fürs Leben“ – Natur hautnah erleben

Im Rahmen der Initiative „Schule fürs Leben“ bringen wir Schülerinnen und Schülern die faszinierende Welt von Wald, Feld und heimischer Natur näher. Bei geführten Ausflügen lernen die Kinder spielerisch die Zusammenhänge zwischen Flora, Fauna, Wasser und Jagd kennen. Ziel ist es, ein tieferes Verständnis für den Schutz der Natur und die Bedeutung einer nachhaltigen Umweltpflege zu vermitteln.

Die jungen Teilnehmer erleben die heimische Tier- und Pflanzenwelt hautnah, lernen die Bedeutung von Wildtieren und ihren Lebensräumen und erfahren, wie Mensch und Natur im Einklang leben können. Besonders die Rolle der Jagd als wichtiger Bestandteil des Naturschutzes wird dabei anschaulich erklärt. So möchten wir schon früh das Bewusstsein für unsere Umwelt schärfen und den Kindern wertvolles Wissen für ihr Leben mitgeben.

Auch dieses Jahr gab es für Schulklassen, aber auch im Rahmen von Ferienprogrammen die Möglichkeit für die Kinder, daran teilzunehmen. Schicken Sie uns Ihre Bilder - wir berichten gerne darüber!

Herzlichen Dank für die hervorragende Organisation und wertvolle Unterstützung unserer Jägerinnen und Jäger.



Mit den Jägern unterwegs: Ein spannender Tag für die zweiten Klassen

Vier zweite Klassen der Johannes-Bayer-Grundschule Rain erlebten kurz vor Ferienbeginn zusammen mit ihren Lehrerinnen einen aufregenden Vormittag in der Natur bzw. im Rainer Stadtwald. Mit vielen Tierpräparaten, Schautafeln und verschiedenen Anschauungsmaterialien lernten die Kinder an mehreren Stationen im Wald, am Wasser und auf der Wiese viel über die einheimische Tierwelt, Insekten und Pflanzen.



Ein besonderes Augenmerk lag auf dem richtigen und verantwortungsvollen Verhalten in und mit der Natur. Die Schüler erfuhren von den Jägern Otto Wippich, Christian Werner, Lothar Sebald und Robert Oberfrank, unterstützt durch Jagdhündin Bonnie, viel über Zusammenhänge in der Natur und den Sinn der Jagd, sowie die vielfältigen Aufgaben einer Jägerin bzw. eines Jägers.

R.O.





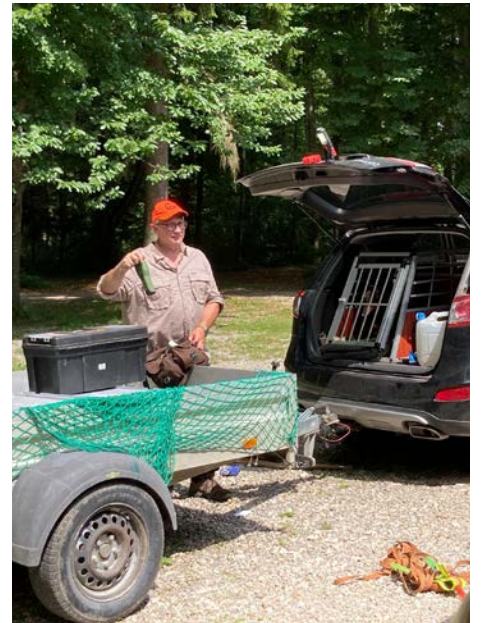


Kleine Waldexkursion für die offene Ganztagschule



In der vorletzten Woche des Schuljahres konnten die Schülerinnen und Schüler der 5./6. Jahrgangsstufe der Ganztagschule Rain einen lehrreichen Spaziergang durch den an die Schule nahezu angrenzenden Lechauwald, genauer gesagt: in der Rainer Fasanerie erleben. Expertenwissen bekamen sie dabei vom Vorstand des Jagdverbandes Donauwörth Robert Oberfrank und seinem Stellvertreter Albert Rainer. Der Unterschied zwischen Natur und Kultur, die Struktur eines Auwaldes und dessen Bewohner gaben den Kindern zum Einstieg einen guten Überblick über die unmittelbare Umgebung.

Ganz besonders aufmerksam waren die OGS-Schüler, als es um die Jagd ging. Die beiden Natur- und Jagdlehrer hatten rund um das Schützenheim viele verschiedene Tierpräparate, wie z.B. Fasan, Rebhuhn, Stockente, Fuchs, Dachs, sowie mehrere Fellbeispiele von einheimischen Wildarten zur Veranschaulichung positioniert, um zum einen anhand dieser Vertreter Funktionszusammenhänge zwischen Wald, Wild und Jagd herzustellen und zum anderen, um Sinn sowie Art und Weise einer nachhaltigen Jagd und Verwertung von Wild zu thematisieren. Die begleitende, freundliche Jagdhündin Bonnie hatte es den Kindern besonders angetan; da lauschten sie den Erklärungen des Jägers und Hundeführers Oberfrank besonders konzentriert und waren erstaunt, dass die Nase eines Jagdhundes theoretisch Gerüche aus bis zu 4 Kilometern Entfernung aufnehmen und verarbeiten kann. Alle Fragen der Kinder, was z.B. ein Jäger für eine Aufgabe hat und welche Werkzeuge er braucht, wenn ein Reh im Straßenverkehr angefahren wurde, waren ausgiebig beantwortet worden und stillten die Neugierde der Schülerinnen, Schüler und auch der Betreuerinnen. Abschließend konnten sich die Kinder noch mit Informationsmaterial über viele Bereiche von Jagd, Wild, Wald und Wiese eindecken, um ihren Erkenntnischatz zu diesen Themen zu Hause zu erweitern. Mit Worten und kleinen Präsenten bedankten sich abschließend zwei Schülerinnen im Namen der Gruppe bei den beiden Jägern für den schönen, kurzweiligen, interessanten und anschaulichen Nachmittagsausflug in den Wald.



Text/Fotos: Printz



Mit dem Jäger im Wald



v.l n. r. Martin Schwehofer, Xaver Feistle, Lothar Keis, Florian Otto mit Hayo und Jack (es fehlt Herta Keis)

Am 20.8. trafen sich anlässlich des Ferienprogrammes 22 Kinder am Waldparkplatz Mertingen. Dort wurden sie von den „Mertinger Jägern“ abgeholt und nach einem kleinen Erkundungsgang ging es an drei verschiedene vorbereitete Stationen. Neben zahlreichen Präparaten und Wildtafeln wurden auch verschiedene Bäume und Sträucher dargestellt. Auch den Ausblick vom Hochsitz konnten die Kinder genießen. Zu guter Letzt wurde auch noch eine Drohne zur Kitzrettung vorgestellt. Vor allem an der Arbeit mit den beiden Hunden hatten die Kinder ihren Spaß im Verstecken verschiedener Gegenstände. Die Pächtergemeinschaft war sich abschließend einig, das Programm nächstes Jahr zu wiederholen.

F.O.



Ferienprogramm Stadt Rain

Mit Jagdhunden unterwegs im Rainer Jagdrevier waren Kinder im Rahmen des Ferienprogramms der Stadt Rain. Die Jagdhunde Bosse, Bonnie, Benno und Toni zeigten, wie sie mit ihrem hervorragenden Geruchssinn Wildtiere aufspüren und den Jägern bei der Arbeit helfen.



Spielerisch und spannend wurde das Wissen über Naturschutz vermittelt, während die Kinder hautnah erleben konnten, wie wichtig die Hunde für die Jagd sind und wie teilweise unterschiedlich ihr Einsatzgebiet sein kann. Die Hunde beeindruckten die jungen Teilnehmer mit ihrer Schnelligkeit, ihrem Apportierwillen, ihrer Wasserfreude und ihrem untrüglichen Spürsinn.

Ein lehrreicher Nachmittag in der Natur!

R.O.





Waldtag in Tagmersheim



In ihren Sommerferien erlebten Tagmersheimer Kinder einen spannenden „Waldtag“ im heimischen Jagdrevier. Ausgerüstet mit Becherlupen erkundeten sie neugierig die heimische Kleintierwelt und entdeckten faszinierende Insekten und kleine Waldbewohner. Mit viel Freude und Kreativität bastelten und bemalten sie zudem Nistkästen, die bald den Vögeln als sichere Brutstätten dienen werden – eine kleine, aber wichtige Geste für den Naturschutz.

R.O.



Getränke
Färber
Tel. 09070 / 219 - Fax 09070 / 921447

Familienbetrieb seit 1928

Donauwörther Str. 20

86660 Tapfheim - Erlingshofen

Abholmarkt - Heimdienst - Festzeltservice

Ein tolles Geschenk (vielleicht zu Weihnachten):

Für alle Grundschulkinder ab 6 Jahren – und die ganze Familie – sehr gut als Mitbringsel geeignet

Jetzt verstehe ich die Tiere des Waldes: Heimischen Waldtieren auf der Spur

Zu den einheimischen Waldtieren gehören nicht nur Säugetiere, wie das Reh oder der Fuchs, auch Vögel, Amphibien oder Insekten haben ihren Lebensraum im Wald. Wenn wir in den Wald gehen, werden wir diese Tiere aber nur selten in ihrem natürlichen Lebensraum beobachten können. Viele sind nachtaktiv und das Ruhebedürfnis aller Tierarten sollte der Mensch stets akzeptieren. Man kann aber ihre Spuren im Sand oder Schnee, ihre Wohnungen, ihre Federn oder Fraßspuren entdecken. In ihrem zweiten Abenteuer gehen Paule und Pepe auf Entdeckungsreise durch die heimische Tierwelt. Ein Quiz am Buchende und 16 herausnehmbare Karten zu den Tierarten helfen, Gelerntes zu festigen und vor Ort zu überprüfen.

So erkennen und entdecken Kinder 16 der wichtigsten heimischen Tiere und ihre Spuren im Wald!
Ein wunderbares Naturbuch, das Spaß am Entdecken macht!

Jede Doppelseite ist liebevoll gestaltet und macht große Lust auf die Beschäftigung mit der Natur und den Tieren! Ein Buch, das Jung und Alt auf sehr anschauliche Art und Weise die Tiere unseres Waldes näherbringt.

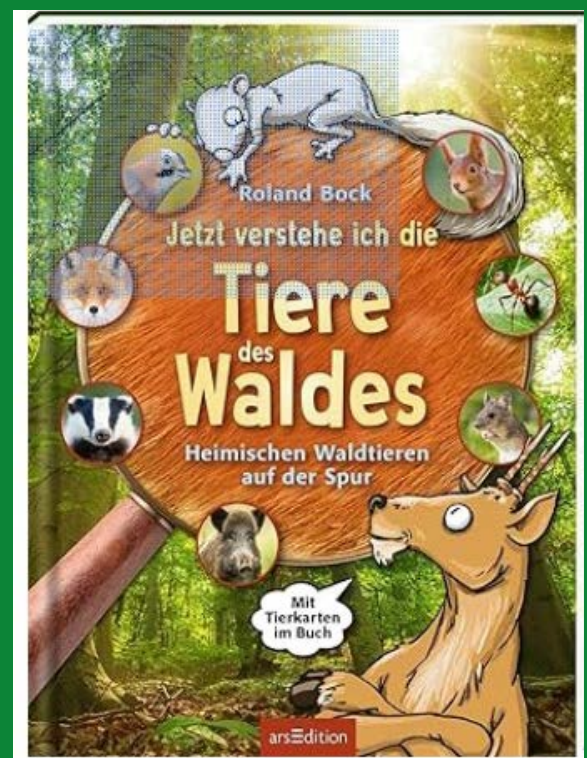
Ein Quiz am Ende des Buchs und 16 herausnehmbare Infokarten zu den einzelnen Tierarten zum Mitnehmen in den Wald helfen dabei, das Gelernte zu festigen und vor Ort zu überprüfen.

- Mit lustigen Illustrationen: Rehbock Paule und Siebenschläfer Pepe führen in witzigen Bildern durch das Kindersachbuch
- Mit vielen Fotos: Zahlreiche Fotos zeigen die Tiere und veranschaulichen ihre typischen Merkmale
- Mit weiteren Sachinfos: Zu jedem Tier gibt es neben den Spuren, die sie hinterlassen, noch viele weitere interessante Informationen: zur Brutpflege, zu hervorstechenden Eigenschaften, besonderen Fähigkeiten und vielem mehr
- Mit Quiz und Infokarten zum Mitnehmen (in den Wald)

Zum Autor: Roland Bock ist Rektor an einer Grundschule im Landkreis Unterallgäu und Dozent an der Universität Augsburg am Lehrstuhl Grundschulpädagogik. Seine Leidenschaft gehört dem Naturschutz und der Jagd – hier ist er in verschiedenen Funktionen im Landkreis Augsburg tätig. Er ist 1. Vorsitzender der Kreisgruppe Schwabmünchen. Roland Bock ist verheiratet, hat zwei erwachsene Söhne, ist dreifacher Opa und lebt in Schwabmünchen bei Augsburg.

Roland Bock zeigt uns, auf was wir achten können, um die heimischen Waldtiere zu entdecken. Er zeigt den Kindern auf ganz einfache und reduzierte Weise, was das Besondere an jedem Tier ist – und wie man Spuren des Tieres aufspüren kann. Er ermuntert sie, sich auf die Spurensuche zu begeben und sich als Tierretter oder -retterin für gefährdete Tiere einzusetzen.

ISBN-13978-3845855653,
erschienen bei arsEdition GmbH



Förderprogramm FlurNatur am ALE Schwaben

Guten Tag zusammen,

mein Name ist Lisa Besch und bin seit Anfang des Jahres neue Mitarbeiterin am Amt für ländliche Entwicklung Schwaben, wo ich vorerst als neue Ansprechpartnerin für alle **FlurNatur** – Vorhaben fungiere.

In diesem Sinne, wollte ich Sie kurz auf unser vergleichsweise einfaches Förderprogramm FlurNatur aufmerksam machen. Das oberste Ziel dieses Förderinstrumentes ist es, **Struktur- und Landschaftselemente zur Steigerung der Biodiversität in der Landschaft** zu stärken. Dieses Ziel ermöglicht es uns bei einer **Vielzahl an Maßnahmen** sowohl beratend, finanziell als auch planerisch zu unterstützen.

Diese Maßnahmen können sein:

- Anlage von Feldgehölzen (Wildhecken, Einzelbäume, ...)
- Anlage/Aufwertung von artenreichen Grünlandbeständen
- Anlage von Feuchtbiotopen (Tümpel, Feuchtmulden, ...)
- Anlage von Trockenbiotopen (Lesestein-, Totholzhaufen, ...)
- Renaturierung von Fließgewässer
- Anlage von Säumen (Trocken-, Wald-, Heckensäume, ...)
- Maßnahmen zum Wasser- und Bodenrückhalt in der Landschaft
- Teilrückbau von versiegelten Flächen (Bsp. Reitplatz)
- Und vieles mehr!

Gefördert werden Privatpersonen, Gemeinde, Gemeindeverbände, Körperschaften des öffentlichen Rechts, Die Förderhöhe beträgt **bis zu 75 %** mit einer **Mindestförderhöhe von 3.000 €** (min. Gesamtkosten von 4.000 €) und es werden sowohl Planleistungen, Pflanzleistungen und die benötigten Materialien (Pflanzgut, Nistkästen, Schutzzaun, Maschinengänge, ...) gefördert.

Als Jägerin weiß ich, wie wichtig geeignete Lebensräume für Niederwild sind, ich denke FlurNatur bietet hier ein optimales Förderprogramm wieder vermehrt Strukturvielfalt in unsere Landschaft zu bringen.

Gerne können Sie bei privaten Vorhaben, welche Sie nicht selbst unterstützen wollen/können auf uns verweisen. Bei weiteren Fragen oder einem möglichen Austausch zögern Sie nicht mich zu kontaktieren, ich stehe Ihnen zur Verfügung.

Ich freue mich darauf, gemeinsam was in der Landschaft Schwabens zu bewirken!

Mit freundlichen Grüßen

Lisa Besch
Sachgebiet Landespflege
Amt für Ländliche Entwicklung Schwaben
Dr.-Rothermel-Str. 12 · 86381 Krumbach (Schwaben)

Telefon +49 8282 92-435
Lisa.Besch@ale-schw.bayern.de
www.landentwicklung.bayern.de



Ländliche Entwicklung in Bayern

Schwarzwildprämie für das Jagdjahr 2023/2024 jetzt (online)beantragen

Eine wichtige Maßnahme zur Prävention und Bekämpfung der ASP ist die Reduzierung der Schwarzwildbestände. Die Jäger sind daher aufgerufen, die Schwarzwildbestände weiter zu reduzieren. Für den Abschuss von Frischlingen, Überläuferbachen und Bachen, die für die Aufzucht von Jungtieren nicht notwendig sind, sowie für Keiler und Überläuferkeiler erhalten Jäger in Bayern für das Jagdjahr 2023/2024 eine Aufwandsentschädigung.

Im Jagdjahr 2023/2024 beträgt die Aufwandsentschädigung für erlegte Wildschweine 70 Euro pro Tier.

Diese kann bis 30.11.2024 online beantragt werden!

https://formularserver-bp.bayern.de/intelliform/forms/rzsued/stmuvm/stmuvm/lgl/erstattungsantrag_asp/index

https://www.lgl.bayern.de/tiergesundheit/tierkrankheiten/virusinfektionen/asp/infos_jaeger.htm



Kreuterstraße 4, 86666 Straß
Tel. 08432/9477612
Email: martin.muehlbauer@web.de

Öffnungszeiten: **Mittwoch, Donnerstag und Freitag**
09.00 bis 13.00 und 14.30 bis 18.00 Uhr
Samstag **09.00 bis 12.00 Uhr**
Montag & Dienstag **geschlossen**
Nov./Dez. Samstag **geschlossen**

Bekommen Sie auch mehr oder weniger regelmäßig ein Mail von uns?

Aktuelle Informationen des Jagdverbandes Donauwörth 9/24 -2-



**Wolfssymposium, Kreisgruppenschießen, neuer Jagdkurs, Petition gegen
Sicherheitspaket, Seminar Schießaufsicht,**

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Jägerinnen und Jäger,

heute möchten wir Sie wieder aktuell informieren.

Nein?

Dann fehlt uns Ihre email-Adresse!

***Teilen Sie uns doch diese einfach formlos mit und wir werden Sie
informieren oder auch an den einen oder anderen Termin erinnern!***

Einfach formlose email an Schriftführer Helmar Sagel:

schriftfuehrer@jagdverband-donauwoerth.de

Austausch mit Nachsuchenführern

Rege ausgetauscht haben sich die Vorstände Helmar Sagel und Robert Oberfrank mit unseren (bestätigten) Nachsucheführern Erwin Leinfelder, Thomas Laukenmann und Jonas Haffke.

Themen waren u.a. die Bestätigung durch die Regierung von Schwaben, die neuen gesetzlichen Rahmenbedingungen, eine „Nachsuchveranstaltung“ bei Ingolstadt, der Trugschluss mancher Jäger die Nasenleistung von Hunden durch den Einsatz von optischen Geräten ersetzen zu wollen u.w.m.

R.O.



Der Landesjagdverband Bayern hat in Erfüllung der Verpflichtung aus § 22a Bundesjagdgesetz und Art. 37 Bayerisches Jagdgesetz für anerkannte Nachsuchengespanne im Bereich des Landesjagdverbandes Bayern eine neue Nachsuchenvereinbarung getroffen.

Anerkannte Nachsuchengespanne

Wechselt verletztes Wild in ein Nachbarrevier, gelten ohne Vereinbarung zwischen den Revierinhabern die in Art. 37 Bayerisches Jagdgesetz (BayJG) vorgesehenen Wildfolgeregelungen, die das Fortführen der Nachsuche verzögern oder erschweren können.

Um Tierleid möglichst zu verhindern, können hierzu vom Revierinhaber beauftragte, behördlich anerkannte Nachsuchengespanne Reviergrenzen ohne Zustimmung des Nachbarrevierinhabers überschreiten und im Rahmen der Nachsuche das Schalenwild erlösen.

Nachsuchengespanne sind „Teams“ mit besonderen Privilegien, offiziell von den Bezirksregierungen bestätigt und anerkannt. Werden sie beauftragt, dürfen sie mit Waffe, Begleitperson und bis zu 2 suchenden Hunden nicht nur Revier-, sondern auch Ländergrenzen überschreiten. Revierinhaber dürfen sie dabei nicht stoppen.

<https://www.stmwi.bayern.de/jagd-forst/oberste-jagdbehoerde/nachsuchengespanne/>

Möglich macht das die Verordnung, die Jagdminister Aiwanger zum 01.12.2023 unterzeichnet hat.

Am besten ist die Nachsuche, die gar nicht erst erforderlich wird. Deswegen der immerwährende Appell: Keine Haupt- oder Trägerschüsse! Sondern sauber auf die Kammer zielen!

Und: Wenn doch mal etwas schiefeht, immer und unbedingt die Experten dazuholen, die anerkannten Nachsuchengespanne. Keine Scheu und falsche Scham. Denn Tierschutz, Tierwohl und Waidgerechtigkeit gebieten es.

Und noch ein Hinweis:

Nachsuchen mit einer Wärmebildkamera sind keine Nachsuchen – sondern handwerklicher Pfusch!



Erfolgreiche Krähenjagd: Bericht vom Seminar mit Gerhard Müller

Gerhard Müller, seit vielen Jahren Experte auf dem Gebiet der Flugwildjagd und bekannt für seine Expertise und seine praxisnahen Tipps, führte die Teilnehmer durch einen informativen Vormittag rund um die anspruchsvolle Jagd auf die Rabenkrähe. Neben theoretischen Grundlagen gab es auch praktische Tipps und wertvolle Hinweise zu den Do's und Don'ts der Krähenjagd.

Die Bedeutung der Krähenjagd

Gerhard Müller betonte gleich zu Beginn des Seminars die Notwendigkeit der Krähenjagd. „Krähen sind unglaublich anpassungsfähig und intelligent. In den letzten Jahren haben sich ihre Populationen stark vergrößert, was nicht nur in der Landwirtschaft, sondern auch im Naturschutz zu Problemen führen kann“, erklärte Gerhard Müller.

Krähen können in landwirtschaftlichen Regionen erheblichen Schaden anrichten. Sie plündern Saatgut auf Feldern, fressen Getreide und erbeuten Jungtiere wie von Hasen und Küken von Bodenbrütern. „Durch eine gezielte Bejagung können wir die Schäden begrenzen und zugleich das ökologische Gleichgewicht erhalten“, so Müller.

Grundsätzliches zur Krähenjagd

Während der theoretischen Einführung stellte Müller die wichtigsten Grundlagen der Krähenjagd vor. Er machte deutlich, dass diese Jagdform nicht nur Erfahrung, sondern vor allem Planung und Flexibilität erfordert. „Krähen sind hochintelligent und lernen unglaublich schnell. Wer glaubt, man könne sie mit den gleichen Methoden wie vor Jahren überlisten, wird schnell merken, dass diese Vögel jede Schwachstelle erkennen“, betonte Müller.

Krähen besitzen ein ausgezeichnetes Seh- und Hörvermögen. Sie erkennen Menschen auf weite Entfernungen und können zwischen einer gefährlichen Situation und einer harmlosen unterscheiden. Auch erkennen Sie das Jagdauto mit dem wir uns täglich im Revier bewegen. Da wundert es nicht, wenn man mit dem eigenen Auto keinen Anblick hat.

Insbesondere die Jagd auf Jungkrähen ab Beginn der Jagdzeit (15.7.) ist erfolgsversprechend. Bei entsprechenden Schäden sollte eine Schonzeitverkürzung bei der Unteren Jagdbehörde beantragt werden. Im Winter wird die Jagd auf die schlaue schwarzen Vögel schon wesentlich anspruchsvoller.



Vorbereitung ist der Schlüssel

Der erfahrene Jäger legte großen Wert auf eine gründliche Revierbeobachtung. „Nur wer die Flugrouten, Rast- und Nahrungsplätze der Krähen genau kennt, wird Erfolg haben.“ Er empfahl, bereits mehrere Tage vor der Jagd im Revier aktiv zu sein und die bevorzugten Aufenthaltsorte der Vögel zu studieren. Besonders in den frühen Morgen- oder späten Abendstunden sind Krähen oft unterwegs und diese Zeiten bieten die besten Gelegenheiten für die Jagd. Neben dem Standort ist auch das Wetter ein wichtiger Faktor. „Bedeckter Himmel und leichter Wind sind ideal. Bei starker Sonne oder Regen sind die Krähen oft weniger aktiv“, erklärte Müller.

Tipps und Tricks von Gerhard Müller

Während des praktischen Teils des Seminars demonstrierte Müller verschiedene Methoden, um die Chancen auf eine erfolgreiche Krähenjagd zu erhöhen. Hier sind einige der wichtigsten Tipps:

1. Perfekte Tarnung ist essenziell – Gerhard Müller führte den Teilnehmern eindrucksvoll vor Augen, wie scharf das Sehvermögen der Krähen ist. „Die Vögel erkennen selbst kleinste Bewegungen und Unregelmäßigkeiten“, so Müller. Er riet dazu, Tarnnetze und Tarnschirme an die Umgebung anzupassen und auch bei der Kleidung auf Tarnmuster zu achten, die in das jeweilige Revier passen. „Eine falsche Farbwahl kann dazu führen, dass die Krähen sofort das Weite suchen.“ Krähen sind extrem misstrauisch! Auch das Auto in der Nähe ist verräterisch!
2. Lockvögel gezielt platzieren - Die richtige Platzierung von Lockvögeln war eines der Hauptthemen. Müller zeigte, wie eine realistische Lockkulissee entsteht. „Weniger ist oft mehr“, erklärte er, „15 bis 25 Lockvögel reichen völlig aus, solange sie so platziert sind, dass sie eine entspannte Gruppe simulieren.“ Die Lockvögel sollten beflockt und müssen sauber sein. Als Beflockung langt auch die schwarze Socke vom Discounter. Er empfahl zudem, die Krähen in Flugrichtung (gegen den Wind) anzuordnen und den Abstand zwischen ihnen ausreichend groß zu halten, damit es natürlich wirkt. Auch der Sonnenstand ist zu beachten, „dass man nicht geblendet wird“. Elektronische Lockrufe seien zur Übung Zuhause ein nützliches Hilfsmittel – auf der Jagd jedoch verboten! Hier kommen nur die „Mundlocker“ zum Einsatz. Auch der überfahrene Hase oder die Mc Donald-Tüte ist für die Krähe sehr verlockend. Man kann es bei Schneelage auch mal mit einer ausgeschütteten Ketchup/Wassermischung probieren.
3. Schießfertigkeit verbessern - Müller machte deutlich, dass die Krähenjagd ein schnelles und präzises Schießen erfordert. „Krähen fliegen oft in großer Höhe und sind extrem wendig. Wer hier nicht trainiert ist, wird Schwierigkeiten haben.“ Er riet den Teilnehmern, regelmäßig auf Tontauben zu üben und empfahl Flinten mit eng gebohrten Läufen, um auf größere Distanzen treffsicher zu bleiben. Es hilft alles nichts – wenn man nicht trifft!
4. Das richtige Timing „Geduld - ist der Schlüssel“, betonte Gerhard Müller. Es sei oft sinnvoll, zu warten, bis die Krähen nahe genug herangekommen sind, um präzise zu schießen, anstatt die Vögel durch voreiliges Handeln zu verscheuchen. „Besonders junge Krähen sind oft noch unvorsichtiger, was dem Jäger in die Karten spielt.“ Zum timing gehört auch das optimale Umfeld. So kann frisch gestreuter Dung der erste „Drusch“ oder auch das frisch gepflügte Feld die Erfolgsaussichten enorm erhöhen.
5. Der fährige Hund - Zur Krähenjagd gehört auch der apportierprobe und schusstolerante Jagdhund. Dieser muss die erlegten Krähen apportieren und sich mit geflügelten Krähen durchsetzungsstark auseinandersetzen.



Do's and Don'ts der Krähenjagd

Gerhard Müller fasste seine wichtigsten Ratschläge für die erfolgreiche Krähenjagd in klaren Do's und Don'ts zusammen:

Do's:

- **Sorgfältige Planung:** Verbringen Sie ausreichend Zeit im Revier, um die Gewohnheiten der Krähen zu verstehen.
- **Tarnung perfektionieren:** Keine Jagd ohne optimale Tarnung. Jede unnatürliche Bewegung oder Farbe kann die Krähen verscheuchen.
- **Geduld beweisen:** Es lohnt sich, auf den richtigen Moment zu warten und die Vögel nicht durch übereilte Schüsse zu vertreiben.
- **Ruhig und konzentriert bleiben:** Krähen bemerken jede Bewegung. Deshalb ist es wichtig, ruhig zu bleiben und sich im Tarnschirm oder Versteck möglichst wenig zu bewegen.
- **Flexibilität zeigen:** Krähen lernen schnell. Wechseln Sie regelmäßig den Standort und variieren Sie die Taktik, um nicht „durchschaut“ zu werden.
- **Schusssicherheit üben:** Krähen fliegen in der Regel hoch und schnell, daher ist es unerlässlich, vorher auf bewegliche Ziele zu trainieren, um sicher und präzise schießen zu können.

Don'ts:

- **Keine Hektik beim Schuss:** Ungeduld kann dazu führen, dass man zu früh oder ungenau schießt und die Vögel aufscheucht, bevor eine gute Jagdgelegenheit entsteht.
- **Vermeiden Sie auffällige Bewegungen:** Schon kleine Bewegungen wie das Anheben des Gewehrs oder das Umgreifen können die Krähen alarmieren.
- **Wiederholte Jagd am selben Ort:** Krähen merken sich Gefahrenzonen. Jagen Sie nicht zu oft am gleichen Ort, um ihre Lernfähigkeit nicht zu unterschätzen.

Zum Schluss wollte Gerhard Müller die anwesenden Jägerinnen und Jäger noch für kulinarische „Krähenrezepte“ begeistern. Dies gelang nur ansatzweise.

Fazit: Intelligenz erfordert Strategie

Gerhard Müller hat mit seinem umfassenden Wissen und seiner praktischen Erfahrung gezeigt, dass die Krähenjagd mehr als nur eine Herausforderung ist – sie ist eine Kunst. Die Kombination aus intelligenter Vorbereitung, strategischer Tarnung und schnellem Schießen ist der Schlüssel zum Erfolg. Für die Teilnehmer des Seminars wurde deutlich: Wer die Intelligenz der Krähen ernst nimmt und sich flexibel auf sie einstellt, wird mit einer erfolgreichen Jagd belohnt.



Mit seiner professionellen, praxisnahen Herangehensweise hat Gerhard Müller den Teilnehmern wertvolle Einblicke in die Welt der Krähenjagd gegeben – und deutlich gemacht, dass jede Jagd eine neue Herausforderung darstellt, die nur durch Wissen, Geduld und Geschick gemeistert werden kann.

R.O.

Erweiterte Vorstandssitzung

Am 17. Juli 2024 trafen sich die Hegegemeinschaftsleiter, deren Stellvertreter, Jagdberater M. Schwehofer, die Obleute und der Vorstand zu einer erweiterten Vorstandssitzung. Besprechungsthemen waren: Gewesenes / Nachlese zu gewesenen Veranstaltungen, Aktuelles, anstehende Termine, die aktuelle Seuchensituation im Landkreis, insbesondere die aktuelle Situation bei der Afrikanischen Schweinepest, das Hochwasser im Landkreis, das Ergebnis des Vegetationsgutachtens, status quo „bestätigte Nachsuchenführer“, die aktuelle Wildunfallsituation und die Möglichkeiten zur Vermeidung bzw. Reduktion, die Öffentlichkeitsarbeit bzw. die Teilnahme durch unsere Jäger/-innen und Amtshinhaber u.w.m.

R.O.



Ihr barrierefreies Bad ...

komplett aus

einer Hand!



ideenreich
anspruchsvoll
vielseitig

SEILER

Bad + Wärme erleben

Seiler Bad + Wärme, 86655 Harburg, www.seiler-bad.de, Telefon: 09080-1404

EINKAUFSERLEBNIS AUF 1.200 M²



mszu.de
MÜLLER SCHIESSZENTRUM ULM



Schießstände auf dem modernsten Stand



www.mszu.de

Bei uns finden Jäger, Schützen und Professionals nicht nur perfekte Trainingsbedingungen, sondern auch auf über 1200 m² Verkaufsfläche alles, was es dafür braucht. Ein Einkaufsparadies für Schützen, Outdoor- und Hundefreunde.

Müller Schießzentrum Ulm GmbH & Co. KG / Albstraße 78 / 89081 Ulm-Jungingen / Einfahrt: Stuttgarter Straße 250
Tel. +49 731 14020-380 / Fax +49 731 14020-388 / E-Mail: info@mszu.de



NEU: Jagdschule MSZU

*Weil Praxis
manchmal echt
praktisch ist.*

Die Jagdschule

- Ausbildung zur erfolgreichen Jägerprüfung in Baden-Württemberg
- Zertifizierte und anerkannte Ausbildungsstätte
- Umfangreiche Tage im Lehrrevier
- 6 Wochen - 19 Tage praxisnahe Ausbildung
- Schießausbildung auf modernen Schießständen
- Umfangreiche Präparate- und Exponatesammlung
- Lehrgarten, Wild- und Zerwirkkammer
- Keine versteckten Kosten

Alles unter einem Dach

- Fachkundige Beratung zur Erstausrüstung
- 1200 Quadratmeter Einkaufserlebnis
- Büchsenmacher-Meisterwerkstatt
- Klimatisierte Indoor-Schießstände
- Kostenfreie Parkplätze
- Café - Bistro

www.mszu.de
Müller Schiesszentrum Ulm GmbH & Co. KG



Notsituation von heimischen Wildtieren bei Extremhochwasser

Extreme Wetterlagen und Hochwasserereignisse sind nicht nur für den Menschen eine große Herausforderung, sondern auch für heimische Wildtiere. Diese Naturkatastrophen bringen für sie oft lebensbedrohliche Situationen mit sich. Besonders hart trifft es die Jungtiere, die den extremen Bedingungen oft schutzlos ausgeliefert sind. Der Verlust von Lebensraum, Nahrungsquellen und die Trennung von ihren Elterntieren stellen Wildtiere vor enorme Schwierigkeiten.

Gefährdung von Wildtieren durch Hochwasser

Das Hochwasser führt häufig zu einem abrupten Verlust des angestammten Lebensraums vieler Wildtiere. Felder, Wiesen und Wälder, die sonst Schutz und Nahrung bieten, werden überflutet und unbewohnbar. Besonders betroffen sind kleinere Säugetiere wie Feldhasen oder Rehkitzte, die sich bei steigendem Wasserstand nicht schnell genug in Sicherheit bringen können. Viele Jungtiere, die noch nicht über die notwendige Beweglichkeit oder die Kraft verfügen, werden von den Fluten mitgerissen. Es kommt vor, dass sie ertrinken oder durch Unterkühlung sterben, da sie bei nassen Bedingungen ohne Schutz und Nest leicht auskühlen.

Auch erwachsene Tiere sind nicht vor den Gefahren des Hochwassers sicher. Oft werden sie durch die Überflutung ihrer Reviere gezwungen, auf unbekanntes Terrain auszuweichen. Dabei kann es passieren, dass Tierfamilien getrennt werden. Die Elterntiere, insbesondere Säugetiere und Vögel, suchen verzweifelt nach ihren Jungen, was ihre Erschöpfung und den Stress noch weiter erhöht. Dies kann dazu führen, dass die Jungtiere ohne Schutz zurückbleiben und nicht überleben.



Der Verlust des Lebensraums und die Folgen

Wenn das Hochwasser abklingt, bleibt die Situation für die Wildtiere weiterhin kritisch. Viele Tiere haben durch das Wasser ihren Lebensraum unwiederbringlich verloren. Durch die Zerstörung von Waldflächen und Wiesen fehlen nicht nur Deckung, sondern auch Nahrung. In ihrer Notlage begeben sich die Tiere auf die Suche nach neuen, sicheren Rückzugsgebieten. Diese neue Umgebung ist jedoch oft völlig fremd für sie. Sie kennen die neuen Fluchtrouten nicht und wissen nicht, welche Bereiche sicher sind.

Besonders problematisch ist, dass Tiere in ihrer Suche nach neuen Lebensräumen auch menschliche Siedlungen durchqueren. Da sie keine Straßen, Wege oder Zäune kennen, kommt es immer wieder zu unvorhergesehenen und gefährlichen Begegnungen mit Menschen oder Fahrzeugen. Wildtiere wie Rehe oder Füchse können plötzlich auf Straßen auftauchen und sich durch den Verkehr in große Gefahr bringen. Auch in Gärten, Parks oder sogar an Bahngleisen wurden Tiere in solchen Ausnahmesituationen gesichtet.



Die Rolle des Menschen: Rücksichtnahme als Gebot der Stunde

In diesen schwierigen Zeiten ist es wichtig, dass der Mensch auf die Bedürfnisse und die Notsituation der Wildtiere Rücksicht nimmt. Ungeöhnliche Begegnungen mit Tieren sollten nicht als Bedrohung, sondern als Zeichen ihrer verzweifelten Suche nach Sicherheit verstanden werden. Es ist ratsam, in den betroffenen Gebieten vorsichtig und aufmerksam zu sein, vor allem beim Führen von Fahrzeugen. Straßen, die nahe an überfluteten Wäldern oder Wiesen liegen, können plötzlich von Wildtieren gekreuzt werden.

Zusätzlich ist es sinnvoll, Wildtieren in Gärten oder auf Feldern eine Möglichkeit zur Rückkehr in die Natur zu

geben. Das heißt, Zäune sollten vorübergehend geöffnet oder Tierdurchgänge geschaffen werden, damit sie sicher in ihr neues Habitat finden können. Menschen können auch helfen, indem sie Wildtierstationen oder Tierschutzorganisationen benachrichtigen, wenn verletzte oder erschöpfte Tiere gefunden werden.



Fazit

Hochwassersituationen sind nicht nur für Menschen, sondern auch für Wildtiere extreme Herausforderungen. Der Verlust von Lebensraum und die Trennung von Familienmitgliedern bringen viele Tiere in eine lebensbedrohliche Lage. Ihre verzweifelte Suche nach neuen Gebieten führt zu ungewöhnlichen Begegnungen

mit Menschen und stellt sie vor neue Gefahren. Umso wichtiger ist es, dass wir in solchen Krisenzeiten auf unsere tierischen Nachbarn Rücksicht nehmen, ihnen den Raum zur Flucht und Erholung geben und ihnen, wo möglich, helfen. So kann die gemeinsame Bewältigung dieser Extremsituationen gelingen.

Erschütternd ist aber auch das Verhalten mancher sogenannter „Jäger“, die die Not der Wildtiere ausnutzten und auf engstem Raum in Überflutungsgebieten vermehrt „Abschuss“ machten. So etwas ist an Charakterschwäche bzw. -losigkeit wohl nicht mehr zu toppen.

Hier möchte ich ausdrücklich darauf hinweisen, dass es verboten ist, auf Wildtiere, die durch Überflutung und andere Naturkatastrophen in Not geraten sind, die Jagd auszuüben. Das heißt, in den betroffenen Revieren hat die Jagd zu ruhen, auch wenn die Wasserpegel sinken. Solange das Wild Not leidet, ist die Jagd verboten.

Ein Verstoß dagegen kann den Entzug des Jagdscheines zur Folge haben. (und dies mehr als zu Recht!)

R.O.

Hierzu die Untere Jagdbehörde/Tim Huber:

Gemäß Art. 29 Abs. 2 Nr. 6 Bayerisches Jagdgesetz (BayJG) ist es verboten, auf Wild, welches durch Überflutungen, Lawinen oder sonstige Naturkatastrophen in Not geraten oder zum Verlassen der Einstände gezwungen worden ist, die Jagd auszuüben. Die Nichtbeachtung dieser Verbotsvorschrift kann mit Geldbuße bis zu 5.000,00 € geahndet werden (Art. 56 Abs. 1 Nr. 4 Buchst. f BayJG).

Dies gilt nicht, soweit die Not des Wildes nur durch Erlegung beendet werden kann.

Für die Zeit nach solchen Notlagen sieht der Gesetzgeber keine konkrete Vorgehensweise oder etwa ein pauschales Bejagungsverbot vor, was angesichts der Vielzahl an möglichen Notlagen sowie der sehr unterschiedlichen örtlichen Gegebenheiten wohl auch nur wenig sinnvoll wäre.

Vielmehr ist es hier an den örtlichen Revierpächtern, zu beurteilen, wie es um das Wild im Revier steht und wie mit der Bejagung weiter verfahren werden kann und soll. Hier kann aber natürlich auch jederzeit gerne Rücksprache mit uns gehalten werden.

Im konkreten Fall der Hochwasserlage vor einigen Wochen wurde mit örtlich betroffenen Revierinhabern auf Nachfrage jeweils direkt vereinbart, dass die Beurteilung der Situation vor Ort durch den Jäger erfolgt (alles andere wäre auch allein aufgrund der notwendigen Revierkenntnisse nicht sinnvoll) und die massive Hochwasserlage, die damit verbundene Umstellung der Bejagung sowie insbesondere auch das dadurch leider zu erwartende Fallwild in den betroffenen Revieren unsererseits im Rahmen der Abschussplanung im kommenden Frühjahr selbstverständlich mit berücksichtigt werden wird.



Reduktion von Wildunfällen: Jagdliche Möglichkeiten hierzu



Die Wildunfallzahlen nehmen deutschland- aber auch bayernweit stetig zu, was auf die steigende Verkehrsdichte und das Verhalten der Verkehrsteilnehmer zurückzuführen ist. Die Thematik rund um Wildunfälle ist äußerst komplex, da viele Faktoren wie Straßenbau, Lebensräume der Tiere und das Verhalten der Autofahrer eine Rolle spielen. Einig sind wir uns Jägerinnen und Jäger jedoch, dass wir dieses Problem dringend angehen müssen.

In einer Arbeitssitzung haben wir dieses Thema mal „jagdlich“ betrachtet.

Als Hauptursache für Wildunfälle gilt die überhöhte Geschwindigkeit der Verkehrsteilnehmer. Es ist daher entscheidend, diese auf das Risiko durch Wildwechsel aufmerksam zu machen. Hierbei soll verstärkt eine Sensibilisierung über verschiedene Medien erfolgen, um eine breite Masse der Verkehrsteilnehmer zu erreichen. Zusätzlich sollte an bekannten „Brennpunkten“, also gefährdeten Straßenabschnitten, die Bejagung intensiviert werden, um hier die Wilddichte zu regulieren und Unfälle zu vermeiden.

Für die Jagd und die Revierinhaber gibt es verschiedene Möglichkeiten, aktiv zur Reduzierung von Wildunfällen beizutragen. Im Herbst und Winter, kann eine beidseitige Ablenkungsfütterung (mit AFS) in Zusammenarbeit mit dem Reviernachbarn sinnvoll sein. Diese Maßnahme sollte ab Oktober oder Anfang November umgesetzt werden. Hier ist darauf zu achten, dass Ruhezone mit ausreichender Deckung für das Wild vorhanden sein muss, dies idealerweise in einem Abstand von mind. 200 Metern zur Straße. Im Sommer hingegen, wenn Äsungsmaßnahmen schwieriger umzusetzen sind, bieten sich alternative Vergrämungsmethoden wie das Ausbringen von Mineralschwefel („Schwefellinsen“) oder Schweineborstenpellets an, die das Rehwild von der Äsung an verkehrsträchtigen Stellen fernhalten können. Diese Maßnahmen sollten alle 3 bis 6 Wochen im Wechsel durchgeführt werden.

Längerfristig ist es auch wichtig, den Strukturreichtum der Landschaft zu fördern, um den Tieren alternativen Lebensraum zu bieten. Dies könnte durch die Schaffung von rehgerechten PV-Flächen (Photovoltaikflächen) geschehen, die zusätzlich Rückzugsräume und Deckung bieten.

R.O.

Jägertag 2024

Auch in diesem Jahr luden die Wirtsleute Sautter und der Jagdverband Donauwörth, trotz Spuren des Hochwassers, zum Jägertag auf dem Hofgut Bäldeleschwaige ein



Musikalisch umrahmt von den Jagdhornbläsern Rain-Marxheim...

und dem Jägerchor Donau-Ries...

genossen die Besucher das Stöbern an den Ausstellungstischen, informierten sich, probierten sich im Blasrohr- oder Lasergewehrschießen, ließen sich kulinarisch verwöhnen und führten anregende Gespräche mit Gleichgesinnten des Jagdverbandes Donauwörth und den benachbarten Jagdvereinen.

R.O.







Impressionen vom Jägertag 2024



Der Zielstock, ein unverzichtbarer Begleiter auf der Pirsch

Ob auf der Pirsch oder beim Anpirschen – wer im entscheidenden Moment einen stabilen Zielstock zur Hand hat, hat eine sichere Gewehrauflage und kann präzise schießen. Die Pirsch erfreut sich bei Jägern, insbesondere auf Schwarzwild, wachsender Beliebtheit. Dabei ist es ein unvergleichlich spannendes Erlebnis, die eigenen Sinne mit denen des Wildtieres zu messen. Dennoch sollte der freihändige Schuss die Ausnahme bleiben. Ein Zielstock sorgt nicht nur für die nötige Sicherheit, um die Pirsch erfolgreich abzuschließen, sondern erweist sich auch als zuverlässiger Begleiter in vielen jagdlichen Situationen.



Der Schuss über einen Zielstock muss geübt werden. Es gibt zahlreiche Modelle. Darunter zwei-, drei- und vierbeinige Varianten. Wer den Umgang mit einem Pirsch- oder Zielstock beherrscht, kann im Stehen oder auch vom Hocker aus deutlich präziser schießen – sei es auf der Pirsch oder bei Bewegungsjagden. Doch es braucht etwas Übung und Gewöhnung, um den Zielstock als sinnvolle Unterstützung zu nutzen, statt ihn als lästigen Ballast zu empfinden.

Die Qual der Wahl: Stabilität, Schussdistanz und Jagdstil

Welche Modelle bieten die beste Stabilität? Und welcher Zielstock passt zu unterschiedlichen Schussdistanzen und jagdlichen Anforderungen? Für den Bergjäger ist der Bergstock traditionell ein unverzichtbarer Teil der Ausrüstung. Er dient jedoch primär dem Gehen bzw. der Stabilität im unwegsamen Gelände und nicht in erster Linie der Schusspräzision. Der klassische Bergstock ist mit einer stabilen Eisenspitze versehen und wird als Stütze auf der ansteigenden Hangseite verwendet. Beim Überqueren von Hindernissen erweist er sich ebenfalls als wertvoller Helfer.

Im Gegensatz dazu ist der Zielstock im Flachlandrevier eine unverzichtbare Zielhilfe. Während der Bergstock den Jäger in voller Montur tragen muss, wird der Zielstock deutlich weniger belastet und hat daher einen geringeren Durchmesser. Häufig kommen Naturhölzer wie Haselnuss, Esche oder Schlehe zum Einsatz. Sie besitzen eine hohe Festigkeit, Flexibilität und wiegen wenig.

Sobald man auf Schussdistanz heran ist und das Wild angesprochen hat, stehen zwei Optionen zur Verfügung: der freihändige Schuss, der jedoch nur auf sehr kurze Distanzen (etwa bei Schrotschüssen) zu empfehlen ist, oder der wesentlich sicherere Schuss über den Zielstock.

Worauf es bei der Wahl des Pirschstocks ankommt.

Bei der Auswahl des richtigen Pirschstocks spielen drei Faktoren eine zentrale Rolle:

- Schussgenauigkeit
- Handhabung
- Funktionalität

Unter der Anleitung von Thomas Stempfle haben wir verschiedene Modelle getestet. Dabei zeigte sich, dass die unterschiedlichen Schießstöcke jeweils für verschiedene Schussdistanzen bzw. Situationen geeignet sind. Eine Auflage für Vorder- und Hinterschaft bietet etwa eine höhere Stabilität und ermöglicht präzise Schüsse auf größere Entfernungen, während ein Einbeinstock eher für kürzere Distanzen z.B. während der Rehbrunft geeignet und auch sehr praktisch ist.

Die Vielfalt der Zielstöcke reicht vom einfachen, selbstgeschnittenen Haselnussstecken bis hin zu funktionalen Carbon- und Teleskopstöcken. Beim Ansitz stabilisiert der Jäger in der Regel den Vorderschaft auf einer festen Unterlage, zieht den Hinterschaft an die Schulter und kann für zusätzliche Stabilität die Ellenbogen auflegen. Je nach Modell bieten Zielstöcke eine Auflage für den Vorder- oder sogar für den Vorder- und Hinterschaft.

Moderne Zielstöcke: Flexibel und leicht zu handhaben



Heute dominieren Zielstöcke mit Teleskopbeinen den Markt. Ihr großer Vorteil liegt in der flexiblen Höhenverstellung, die es ermöglicht, sowohl stehend als auch kniend oder sitzend eine stabile Gewehrauflage zu finden. Zudem sind diese Modelle besonders transportfreundlich, ideal für Jagdreisen, bei denen sperrige Ausrüstung vermieden werden muss.

Die Materialauswahl reicht von leichtem Metall über Kunststoffe bis hin zu Carbon, wobei Hartholz zunehmend verdrängt wird. Diese modernen Materialien sind nahezu wartungsfrei – grobes Reinigen nach der Jagd

und ein Tropfen Öl an den Scharnieren reichen aus. Nur bei Klemm-Teleskopstöcken sollte darauf geachtet werden, kein Öl auf die Klemmstellen zu bringen, da dies die Funktion beeinträchtigen könnte.

Der richtige Umgang will geübt sein

Vom klassischen einbeinigen Zielstock, der in vielen Aspekten dem Bergstock ähnelt, bis hin zu zwei-, drei- oder vierbeinigen Modellen: Jedes System hat seine Vor- und Nachteile. Während ein einbeiniger Stock schnell einsatzbereit ist und leicht zu transportieren ist, bieten mehrbeinige Modelle eine deutlich höhere Stabilität. Allerdings erfordert der Umgang mit diesen komplexeren Modellen auch mehr Übung. Es empfiehlt sich daher, verschiedene Varianten auszuprobieren, bevor man sich für den Kauf entscheidet, denn nicht jeder Zielstock ist für jeden Jäger und das gedachte Einsatzszenario gleichermaßen geeignet.



Hat man den richtigen Umgang mit dem Zielstock verinnerlicht, wird er zum unverzichtbaren Hilfsmittel – sei es auf der Pirsch, auf der Kanzel oder bei Bewegungsjagden. Mit der richtigen Technik sorgt er für mehr Präzision und Sicherheit beim Schuss.

Fazit: Welcher Zielstock ist der Beste?

Die von uns getesteten Schießstöcke haben gezeigt: Der teuerste war auch der beste und komfortabelste. Doch unabhängig vom Preis gilt: Der Zielstock sollte die Jagd erleichtern und unter keinen Umständen als unnötiger Ballast empfunden werden. Mit etwas Übung kann er zum wertvollen Begleiter werden – und zu einem unverzichtbaren Hilfsmittel für den sicheren und präzisen Schuss.

Waidmanns Dank an Thomas Stempfle für das Seminarangebot und seine Expertise.



Freiluft-Hubertusmesse in der Rainer Fasanerie gefeiert



Bei strahlendem spätsommerlichem Wetter fand in der Rainer Fasanerie die traditionelle Freiluft-Hubertusmesse zum Gedenken an verstorbene Jäger der Hegegemeinschaft Rain statt. Zahlreiche Gläubige sowie Mitglieder des Jagdverbandes Donauwörth nahmen an dem Gottesdienst teil, der von Stadtpfarrer Biercher zelebriert wurde. Im Mittelpunkt stand neben der Ehrung Gottes auch die Achtung seiner Schöpfung.



Mit der Segnung der anwesenden Jagdhunde, aber auch aller anwesenden „Hundlinge“ hatte Stadtpfarrer Biercher die Lacher der Kirchengemeinde auf seiner Seite.



Anschließend vollzog Jägervorstand Albert Reiner den traditionellen „Jägerschlag“. Dabei wurde der Jäger Nachwuchs, nach erfolgreich bestandener Jägerprüfung, offiziell in den Kreis der Jägerschaft aufgenommen. Diese alte Tradition symbolisiert den Beginn des verantwortungsvollen Jägerdaseins und wird feierlich mit einem Schlag auf die Schulter des neuen Jägers bzw. Jägerin begangen.



Kunstvoll musikalisch begleitet wurde die Messe von den Neuburger Jagdhornbläsern. Mit feierlichem Hörnerklang umrahmten sie die Zeremonie und schufen so eine feierliche Atmosphäre.



Die Veranstaltung war einmal mehr ein Zeichen für das enge Miteinander von Glaube, Naturverbundenheit und Tradition in der Jägerschaft.

R.O.



*Und im Anschluss an den „Hubertussegen“:
Guter Wurstsalat, gute Stimmung, reger Austausch und
gute Gespräche in einer lauen Spätsommernacht.*



Abschlussgrillen des diesjährigen Jagdkurses

Zum Abschluss des Jagdkurses 2023/2024 fand ein gemütliches „Abschlussgrillen“ in Buchdorf statt. Bei köstlichen Steaks, Kartoffelsalat und dem legendären „Zupfkuchen“ (ein herzliches Dankeschön an Heidi!) wurden nicht nur Erinnerungen an die gemeinsame Zeit geteilt, sondern auch so manche lustige Anekdote aus dem Kurs erzählt.

In lockerer Atmosphäre ließ man die vergangenen Monate Revue passieren und feierte den erfolgreichen Abschluss des Jagdkurses – ein perfekter Abschluss für alle Teilnehmer!

R.O.



Pirschjagd, Treibjagd, Jägerglück.

Nirgends wird Gemeinschaft so gelebt wie im Verein. Darum fördern wir mehr als 70.000 Vereine und damit das gesellschaftliche Engagement mit knapp 400.000.000 Euro, bezogen auf die Sparkassen-Finanzgruppe – darunter beispielsweise Umwelt- und Naturschutzprojekte mit insgesamt 11.000.000 Euro.

Weil's um mehr als Geld geht.



Sparkasse
Donauwörth

Feierlicher Abschluss des Jagdkurses – Jägerschlag nach Hubertusmesse



Auch in diesem Jahr durften wir mit Freude und Stolz eine Gruppe von Jagdschülern und einer Jagdschülerin in die Reihen der Jägerschaft aufnehmen. Nach einem intensiven Jagdkurs, der den Absolventen fundiertes Wissen über unser Wild, unsere Jagdunde, Wildtierkunde, Waidgerechtigkeit, Waffenkunde, alles rund um Hege und Jagdpraxis, Jagdjurisprudenz sowie Naturschutz vermittelte, war es nun endlich soweit: Der Jägerschlag stand bevor.

Den feierlichen Rahmen dieser besonderen Zeremonie bildete eine traditionelle Hubertusmesse, die unter freiem Himmel stattfand. Die Hubertusmesse, benannt nach dem Schutzpatron der Jäger, dem heiligen Hubertus, erinnert uns stets an die ethischen Grundsätze, die den Jägerstand prägen: Den Respekt vor der Schöpfung, die Hege des Wildes und den verantwortungsvollen Umgang mit der Jagd.

Feierliche Hubertusmesse

Die Messe war von einer besonders feierlichen Atmosphäre geprägt. Begleitet von den Klängen der Jagdhörner, die eindrucksvoll durch hallten, fanden sich die frischgebackenen Absolventen, ihre Familienangehörigen, erfahrene Jäger und Freunde der Jagd zusammen, um gemeinsam den heiligen Hubertus um Schutz und Beistand zu bitten. Der Pfarrer betonte in seiner Predigt die Bedeutung von Verantwortung und Achtsamkeit im Umgang mit der Natur. Er erinnerte daran, dass die Jagd nicht nur eine Tradition ist, sondern eine Verpflichtung gegenüber der Schöpfung und dem Gleichgewicht in der Natur.

Der Jägerschlag – Ein besonderes Ritual

Nach der Hubertusmesse folgte der Höhepunkt der Veranstaltung: Der feierliche Jägerschlag. Dieses jahrhundertalte Ritual symbolisiert den Übergang vom Jagdschüler zum Jäger. In feierlicher Zeremonie knieten die Absolventen nieder, um den Jägerschlag zu empfangen.

Jägervorstand Albert Reiner, der den Jägerschlag durchführte, legte traditionell den Hirschfänger sanft auf die Schultern der neuen Jäger und sprach den salbungsvollen Text:

„Der erste Schlag soll dich erinnern, die Geschöpfe des Waldes und der Flur zu achten und zu ehren.“

„Der zweite Schlag soll dich mahnen, die Tradition, das Brauchtum und das Ansehen der Jägerschaft zu bewahren.“

„Der dritte Schlag soll dich verpflichten, stets waidgerecht und verantwortungsvoll zu handeln, auf dass du als Jäger bzw. Jägerin bestehen kannst.“

Dabei steht der Jägerschlag nicht nur für das Erlernen der handwerklichen Fähigkeiten der Jagd, sondern auch für die Annahme der ethischen und moralischen Werte, die mit dem Jägerdasein verbunden sind.

Ein bedeutender Moment für die Absolventen



Für die neuen Jäger war dies ein bewegender Moment, der den erfolgreichen Abschluss ihrer Ausbildung markierte und den Beginn eines neuen Kapitels in ihrem Leben als Jäger einläutete. Sie haben in den letzten Monaten nicht nur das theoretische Wissen und die praktischen Fertigkeiten der Jagd erlernt, sondern auch eine tiefe Verbindung zur Natur aufgebaut. Der Jägerschlag steht als Symbol für diese neue Verantwortung und die Verpflichtung, Wild und Wald zu schützen und zu hegen.

Besonders stolz waren die Absolventen auf ihre Leistungen während der Ausbildung, die sowohl körperliche als auch geistige Anforderungen stellte. Mit Disziplin, Hingabe und Leidenschaft haben sie sich auf den Weg gemacht, um die Prüfung erfolgreich zu bestehen. Die bestandene Jägerprüfung und der feierliche Jägerschlag sind nun die verdiente Belohnung für diese Mühen.

Ein festlicher Abschluss

Die Zeremonie fand ihren Abschluss in einem geselligen Beisammensein, bei dem die neuen Jäger gemeinsam mit ihren Familien und den erfahrenen Jägern auf ihre Erfolge anstießen. Geschichten von der Jagd wurden ausgetauscht, Erfahrungen geteilt und neue Kontakte geknüpft. Es war ein Abend voller Freude, Stolz und Zusammenhalt – Werte, die die Jägerschaft seit jeher verbinden.

Es ist des Jägers Ehrenschild

Jägervorsitzender Robert Oberfrank richtete danach noch lobende, aber auch mahnende Worte an die Jagdkursgruppe und zitierte einmal mehr Oskar von Riesenthals Gedicht „Waidmanns Heil“.

Wir gratulieren allen Absolventen herzlich und wünschen ihnen für ihre Zukunft als Jäger stets Waidmanns Heil und einen achtsamen Umgang mit der Natur. Der Jägerschlag hat sie nicht nur in eine altherwürdige Tradition eingeführt, sondern sie auch zu Hütern des Wildes und der Landschaft gemacht. Mögen sie dieser Verantwortung stets gerecht werden.

Waidmanns Heil!





Sie suchen eine **Herausforderung?**

Sie lieben die **Natur und Wildtiere?**

Sie wollen **etwas erleben**, was **nicht alltäglich** ist?

Werden Sie **Jäger/in** beim **Kreisjagdverband Donauwörth e.V.**

www.jagdverband-donauwoerth.de
Nähere Infos: Tel. 0 90 90/48 83

Jägermesse auf der Bädleschwaige



Freitag, 29. November 2024, 18 Uhr

Diesmal feiern wir die Jägermesse im Freien, im Hof der Bädleschwaige.

Die Messe wird von Dekan Wagner und Pfarrer Hagenauer gestaltet.

Lassen Sie sich auf das bevorstehende Christfest einstimmen.

Hofgut Bädleschwaige ...der Bauernhof für die ganze Familie



Bäuerliche Weihnacht



1. Advent	2. Advent	3. Advent	4. Advent
29.11. bis 01.12.2024	06.12. bis 08.12.2024	13.12. bis 15.12.2024	20.12. bis 22.12.2024



Termine unter www.baeldleschwaige.de

Öffnungszeiten Weihnachtsmarkt:

Freitag von 14 bis 21 Uhr
Samstag von 11 bis 21 Uhr
Sonntag von 10 bis 20 Uhr

Bädleschwaige 1 • 86660 Tapfheim • Telefon (0 90 70) 2 17 • Telefax (0 90 70) 1838

www.baeldleschwaige.de • e-mail: hofgut@baeldleschwaige.de

Öffnungszeiten von März bis Oktober: Mittwoch bis Samstag ab 12 Uhr
Sonn- und Feiertage ab 10 Uhr • Gruppen und Busse auf Vorbestellung

„Jungjägerfest“



Mit etwas zeitlicher Verzögerung fand die Abschlussparty des Jagdkurses 22/23 bei Eckhard Sailer in seiner gemütlichen Schmiede in Harburg statt. Passend zur Situation wurde die Veranstaltung schnell in ein „Jungjägerfest“ umbenannt. Es war ein Abend voller lebhafter Gespräche, in denen nicht nur Anekdoten aus der intensiven Ausbildungszeit geteilt wurden, sondern auch die ersten Jagderfolge der frischgebackenen Jägerinnen und Jäger zur Sprache kamen.

Bei einem köstlichen „Drei-Gänge-Menü“ wurden Erinnerungen geschmiedet und neue Freundschaften gefestigt. Die besondere Atmosphäre und die herzliche Gastfreundschaft machten diesen Abend zu einem unvergesslichen Erlebnis. Alle waren sich einig: Es war eine großartige Veranstaltung, die dank der großartigen Gastgeber so gelungen war.

An Ecki und seine Familie geht unser herzlicher Waidmanns Dank für ihre Mühe und den gelungenen Abend!

R.O.





Der Wolf in Deutschland: Historie, Herausforderungen und Chancen für Landwirtschaft, Jagd und Naturschutz



„Der Wolf ist ein schwieriges Thema“, bemerkte Robert Oberfrank, Vorsitzender des Jagdverbandes Donauwörth, in seinem Abschlussstatement auf der Veranstaltung „Wolf im Fokus“ auf dem Hofgut Böldleschwaige. „Und meine Wahrheit ist nicht unbedingt die Wahrheit anderer“, fügte er hinzu und verwies damit auf die kontroversen Ansichten zu diesem Thema.



Der Wolf (*Canis lupus*) hat nach langer Abwesenheit wieder seinen Platz in Deutschland gefunden. Seine Rückkehr, nach etwa 150 Jahren der Ausrottung, weckt sowohl Begeisterung als auch Besorgnis – besonders unter Landwirten, Jägern und Viehhaltern. In den 1990er Jahren begann die erneute Besiedlung, was maßgeblich durch die Öffnung der Grenzen in Europa begünstigt wurde. Wolfgang Fackler, Mitglied des Bayerischen Landtags, verwies in seiner Begrüßung auf die Bestrebungen der CSU, den Schutzstatus des Wolfes zu lockern, um den Umgang mit dem Tier zu erleichtern. Oberfrank präsentierte einen Fakten-Check. Vorkommen, Verhalten, Nahrungsspektrum, aber auch die Situation in anderen Ländern waren Inhalt seiner Präsentation.



Hubert Witt, seit den 1990er Jahren Revierpächter in Brandenburg, schilderte eindrucksvoll, wie die Wölfe ihr Territorium in Europa ungehindert ausweiteten und welche Auswirkungen dies auf Wild- und Nutztiere hatte.

Klaus Mack, CDU-Politiker und Mitglied des Bundestags, beantwortete (indirekt) die brisante Frage: „Was kostet ein Wolf?“ Er bezifferte die durchschnittlichen Lebenszeitkosten eines Wolfs in Deutschland auf rund 160.000 Euro an Steuergeldern.

Vergleichende Perspektiven aus Schweden und der Schweiz

Während in Deutschland nach langer Wolfspause eine große Wissenslücke besteht, zeigt der Blick nach Schweden ein anderes Bild. Dort gibt es seit jeher Wölfe, und die schwedische Regierung hat eine Obergrenze von 400 Wölfen festgelegt. Wird diese Zahl überschritten, greift ein festgelegtes Entnahmeverfahren, das auch im „schwedischen EU-Vertrag“ verankert ist. Hubert Witt präsentierte eindringliche Daten zur Reproduktionsrate der Wölfe und warnte: „Manche haben hier noch nicht den Knall gehört.“ Auch die Rolle von „Wolfszäunen“ wurde von



ihm kritisch beleuchtet – sowohl in Bezug auf ihren Nutzen als auch ihre negativen Auswirkungen auf Kleintiere und Reptilien.

Eindrucksvoll waren seine Bilder bzw. Filme von Großrotten und deren Wildschäden. Für Jäger hat die Rückkehr des Wolfes weitreichende Konsequenzen. Der Wolf verändert das Verhalten seiner Beutetiere, wie Rehe und Wildschweine, was sich auf die Jagdpraxis auswirkt.

Barbara Oswald, Landwirtin und Wolfsbeauftragte des Alpvereins im Allgäu, beschrieb in ihrem Vortrag den Wolf als „neue Wildart in der Kulturlandschaft“.



Diese Alpwiesen haben eine große Bedeutung für die Artenvielfalt. Sie seien ein „Biodiversitätshotspot“, so Oswald. Wenn die Landwirte die extensive Weidewirtschaft in diesen Gebieten wegen der Bedrohung ihrer Herden durch Wölfe aufgeben, werde diese Vielfalt verloren gehen.

Die Rückkehr des Wolfes stellt vor allem die Viehhalter vor große Herausforderungen. Wolfsrisse bei Schafen und anderen Nutztieren sorgen für wirtschaftliche Verluste und Unsicherheiten. Effektiver Herdenschutz ist eine der größten Herausforderungen in Wolfsgebieten. Elektrozäune, Herdenschutzhunde und andere Maßnahmen sind nur augenscheinlich wirksam. Wichtig ist auch die Möglichkeit der schnellen und unbürokratischen Entschädigung bei Wolfsrissen, um das Vertrauen der Landwirte in die Schutzmaßnahmen zu stärken.



Es gebe in einem dicht besiedelten Land wie Deutschland keine unberührte, wilde Natur. Die Landschaft um uns sei durch unsere Nutzung entstanden. Die Wacholderheiden im Ries beispielsweise würden langfristig wieder zu Wäldern, wenn sie nicht gepflegt oder durch Schafe beweidet werden. Genauso sei es mit den Wiesen in den Alpen.

Auch der Schweizer Wildbiologe Marcel Züger thematisierte den Konflikt zwischen Naturschutz und dem Schutz der Weideflächen. Er verwies auf den Thymian-Ameisenbläuling, einen gefährdeten Schmetterling, der in den Wacholderweiden lebt. Züger stellte klar: „Wenn ich mich entscheiden muss, dann für den Schmetterling.“ Beide seien gefährdet, der Wolf sei aber nicht bedroht.



Auch er ging in seinem Vortrag auf das Thema „Wolfszäune“ ein. Sie „zerschneiden die Landschaft“ und seien eine „Todesfalle für Kleintiere und Reptilien“.

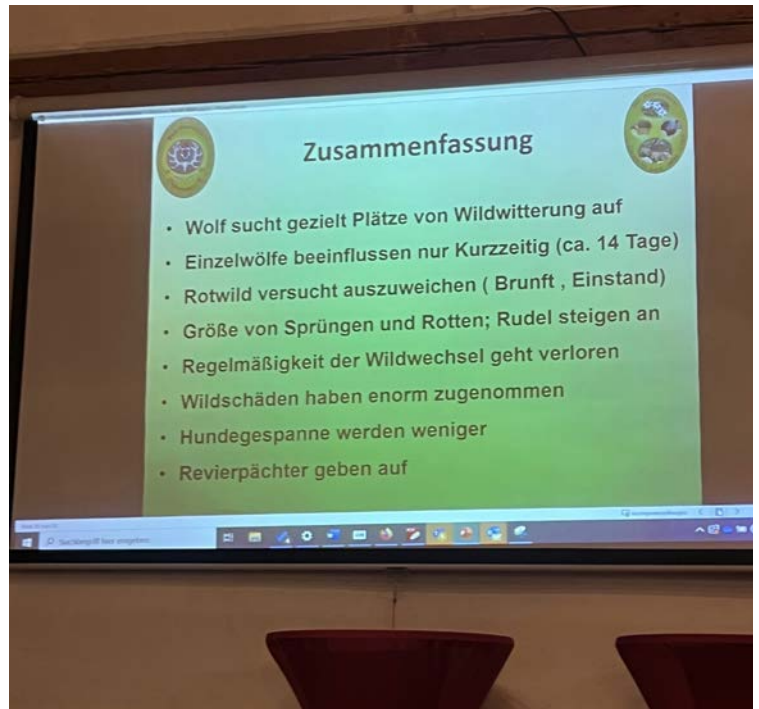
Der Wolf steht unter strengem Schutz durch die FFH-Richtlinie der Europäischen Union. Das bedeutet, dass der Abschuss von Wölfen nur in Ausnahmesituationen erlaubt ist. Diese Schutzmaßnahmen sind ein wesentlicher Bestandteil des europäischen Artenschutzes, stoßen jedoch in der ländlichen Bevölkerung auf Unver-

ständnis, wenn Wölfe regelmäßig Nutztiere reißen. Naturschutzorganisationen plädieren für den Erhalt und den Schutz des Wolfes als wichtigen Teil der Biodiversität, während Tierschützer auf die ethischen Aspekte im Umgang mit Problemwölfen hinweisen.

Konflikte und Chancen in der Zukunft

Die Rückkehr des Wolfes verändert auch die Jagd in Deutschland. Hubert Witt berichtete von den Auswirkungen auf das Verhalten der Beutetiere wie Rehe und Wildschweine. Diese Veränderung stellt Jäger vor neue Herausforderungen, da das Jagdverhalten an die neuen Bedingungen angepasst werden muss.

Während einige Jäger den Wolf als Konkurrenten betrachten, sehen andere in ihm eine natürliche Regulierung des Wildbestandes. Die Frage, inwieweit der Wolf als natürlicher Jäger in die moderne Wildbewirtschaftung integriert werden kann, bleibt ein kontroverses Thema.



In der anschließenden Diskussion unter Beteiligung der Referenten Oswald, Züger und Witt, sowie MdL Wolfgang Fackler, moderiert von Jägervorsitzenden Robert Oberfrank, wurde die Frage erörtert, inwieweit der Wolf in die moderne Wildbewirtschaftung integriert werden kann.



Ein zentrales Thema war, warum gesetzliche Regelungen in anderen EU-Ländern wie Schweden und der Schweiz so stark von denen in Deutschland abweichen und wie die Rechtslage hierzulande angepasst werden könnte.



Koexistenz statt Konflikt: Eine Vision für die Zukunft

Langfristig kann nur ein Ausgleich zwischen den verschiedenen Interessen, insbesondere von Landwirtschaft, Jagd und Naturschutz, die Basis für ein harmonisches Zusammenleben mit dem Wolf bilden. Dabei wird es entscheidend sein, das Wissen um den Umgang mit dem Wolf zu vertiefen und die Zusammenarbeit zwischen den Akteuren zu stärken. Eine Überlegung muss sein, „wolfsfreie Zonen“ zu schaffen, ähnlich wie bei Rotwild-Gebieten, in denen der Abschuss von Wölfen erleichtert würde. Dies könnte ein Modell sein, um den Schutz der Nutztiere sicherzustellen, ohne den Wolf als Teil der heimischen Fauna zu gefährden.



Schlusswort

Die Rückkehr des Wolfes nach Deutschland ist zweifelsohne eine Herausforderung, doch sie bietet auch Chancen. Er ist nicht nur ein Symbol für eine intakte Natur, sondern fordert uns auch heraus, neue Wege des Zusammenlebens zu finden. Nur durch offenen Dialog und eine nachhaltige, ausgewogene Bewirtschaftung können Lösungen gefunden werden, die sowohl den Schutz dieser faszinierenden Tierart als auch die Interessen der ländlichen Bevölkerung berücksichtigen. „Es stimmt nachdenklich, dass trotz persönlicher Einladungen kein

einzig Kommunalpolitiker oder Bürgermeister den Weg zur Bädleschwaige für unsere Wolfsveranstaltung fand. Offenbar fehlt in unserem Landkreis noch die notwendige Sensibilität für dieses Thema. Ein Anruf bei einem Bürgermeister in Brandenburg könnte dies schnell ändern.“

R.O.

Artikel aus Donauwörther Zeitung v. 19.2.1972 über Wolfsabschuss im Jagdrevier Emskeim

Es heißt ja immer, dass der Wolf in Deutschland vor rund 150 Jahren ausgerottet wurde. Dass das nicht stimmt – hierzu ein Bericht von Johann Tischmacher:

Servus Robert!

Im Nachgang zu unserem Wolfssymposium auf der Bädle hätte ich noch einen interessanten Artikel von vor über 50 Jahren aus der Donauwörther Zeitung.

Donauwörther Zeitung

Vor 300 Jahren hätte der „Reißer“ mit den Wölfen heuten können

15. 2.
1972

Familie Isegrim war eine Landplage — Bub stürzte in eine Wolfsgrube und ertrank

Donauwörth (ajh/itt). Der mutmaßliche „Ostflüchtling“, jener Meister Isegrim, der unter dem Namen „Reißer“ in unserem Gebiet in den vergangenen Wochen Furore machte und seine Schandtaten schließlich bei Emskeim mit seinem dreijährigen Wolfsleben bezahlen mußte, hatte vor zig-Jahren zahlreiche Vorgänger. Den „Reißer“ hat vermutlich ein unergründlicher Instinkt in das Gebiet der Monheimer Alb geführt, denn dort fühlten sich schon früher die grauen Räuber heimisch, bevor sie nach grausamen Wolfsjagden ausgerottet wurden. Zahlreiche Flurnamen erinnern noch heute daran, daß vermals im Jura- und Riesbereich Wölfe zu Hause waren.

Vorweg: die intensive Schafzucht und der hohe Wildbestand waren der Grund für das verhältnismäßig häufige Vorkommen von Wölfen in den Jurawäldern, wobei es sich nie um Standwild, sondern stets um Wechselwild auf großem Raum handelte. Ähnlich dem unsteten Schwarzwild legte der Wolf in strengen Wintern in wenigen Tagen schier unglaubliche Strecken auf der Suche nach besseren Jagdplätzen zurück, die ihn durch ganz Mitteleuropa führten. Meist in Rotten bejagte er die waldreichen Mittelgebirge und konnte hier und in ihrer Nachbarschaft beträchtlichen Schaden anrichten.

Der Wolf, dessen Schädel über dem Fallgitter des „Weißen Turms“ der Harburg auf einen dicken Balken genagelt ist, soll um das Jahr 1740 erlegt worden sein. Bis Mitte Januar galt er als der letzte seiner Art, der in unserem Bereich Schrecken verbreitet hatte. Doch nun hat ihm der „Reißer“ die Schau gestohlen. Bis er Jagdpächter Max Rucker aus Neuburg in einem Emskeimer Revier vor die Flinte kam, hatte dieser Isegrim bereits 50 Schafe und mehrere Rehe zerrissen. Die blutige Spur, die der „Reißer“ gezogen hatte, reichte vom Harburger „Bock“ bis nach Emskeim. Ungeklärt ist immer noch, woher der Wolf kam. Es wird vermutet, daß der graue Räuber „schwarz“ über den Eisernen Vorhang gewechselt ist.

Doch zurück zu seinen Vorgängern. Bereits vor 500 Jahren hatte Familie Wolf für viel Aufregung in unserer engeren Heimat gesorgt. Aus diesem Grund erlaubte 1448 die Reichsstadt Dinkelsbühl den Schäfern, daß sie den Hunden wegen der vielen Wölfe keine Prügel mehr anhängen brauchten. Diese ellenlangen Prügel am Halsgurt der Schäferhunde, sollten diese am Verfolgen von Nutzwild hindern. Ohne dieses Hemmnis waren mehrere starke Schäferhunde aber durchaus in der Lage, ihrem zottigen und überlebensfähigen Vetter, dem Isegrim, durchaus gefährlich zu werden.

Pfalzgraf kämpft gegen Wolfsplage

Obwohl die Wölfe nun selber wirkungsvoll gejagt und nicht mehr ganz so ungestört wildern konnten, wird 1502 berichtet, daß bei Greißelbach ein „Wolf ein Tierlein gerissen hat“. Pfalzgraf Ott-Heinrich von Pfalz-Neuburg warf 1527 der Familie Isegrim den Fehdehandschuh zu. Er ersuchte die Oettinger Grafen um die Genehmigung zum Bau von Wolfsgruben. Diese Fallen, die meist 3,60 Meter tief waren, wurden dann mit lebenden Tieren oder Fleischködern bestückt. Im Jahre 1548 wurde aufgezeichnet, daß Nördlinger bei Reimlingen einen Isegrim erlegt haben. Mit Wolfsgruben hatte man aber auch weiterhin Erfolg. Doch sorgte diese Methode der Wolfsjagd 1556 für ein schreckliches Unglück. Die Chronik berichtet nämlich, daß in diesem Jahr ein Bub in eine dieser Gruben fiel und darin jämmerlich ertrinken mußte.

Neunzig-Kreuzer „Schußgeld“

Nach längerer Pause wird dann erst wieder zu Zeiten des Dreißigjährigen Krieges von Wölfen berichtet: bei Frankenhofen hatte man 1641 zwei tote Wölfe gefunden. 23 Jahre später gab es um einen Meister Isegrim gar Auseinandersetzungen und Streitereien, weil zwei Pfalz-Neuburgische Jäger bei Ebermergen „widerrechtlich“ — wie betont wird — einen Wolf gefangen hatten. 1666 wurde die Jagd auf die grauen Räuber mit saftigen Abschlußprämien angeheizt. Für jeden erlegten Wolf wurden neunzig Kreuzer „Schußgeld“ bezahlt. Diese Summe

Damals hat der zuständige Jagdpächter Max Rucker einen Wolf in seinem Emskeimer Revier erlegen können. Emskeim war bis 1978 noch eine eigene Gemeinde im Landkreis Donauwörth (Reg. Bez. Schwaben, ab 1978 Gemeinde Rennertshofen (Reg. Bez. Obb., Krs. Neuburg-Schrobenhausen).

Dieser Wolf hatte bereits 50 Schafe und zahlreiche Rehe gerissen.

Der erlegte Wolf wurde von zuständigen Stellen in München untersucht und einwandfrei als Wolf bestätigt.

Leider ist der Artikel nicht besser lesbar verfügbar.

Waidmanns Heil

Hans Tischmacher.

Seite 27



DER „REISSER“ hätte sich vor 300 Jahren in den Jurawäldern bestimmt nicht einsam gefühlt. Familie Isegrim trat damals nämlich noch recht zahlreich auf und war bei Schäfern und Jägern gleichermaßen gefürchtet. Vom „Reisser“ (unser Bild) abgesehen, waren nach mehreren großen Wolfsjagden 1740 die grauen Räuber ausgerottet.

Im Jahr 1700 fanden erneut Wolfjagden statt. 1717 wurden Wolfhäute noch als Einnahmen gebucht. Sie wurden als Schlittendecken und für Sattlerzwecke verwendet. Von da an werden keine weiteren Jagden auf Wölfe im Oettinger Grafschaftsgebiet notiert, so daß jener Isegrim, dessen gebleichter Schädel hinter dem Fallgitter der Harburg angebracht ist, vermutlich der letzte Vertreter seiner Gattung gewesen sein dürfte, der in unserer engeren Heimat erlegt wurde — den „Reisser“ natürlich ausgeklammert.

Den Wolf im Wappen

Aus obiger unvollständiger Chronik geht immerhin hervor, daß das Auftreten der Wolfrotten und Einzeltiere bei uns zeitlich und räumlich sehr unterschiedlich war. Zumal in der zweiten Hälfte des 16. und der ersten des 17. Jahrhunderts scheint der Wolf hierzulande nahezu gefehlt zu haben. Dies läßt auf eine intensive Bejagung durch große Waldtreiben und mit Wolfsgruben schließen. Erst gegen Ende des Dreißigjährigen Krieges häuft sich sein Vorkommen, was mit dem Kriegsgeschehen nebst mangelnder Bejagung zu erklären ist. Auch 1918 und 1945 traten in den deutschen Randgebieten Wölfe auf. Sie waren aus den Karpaten über die Tschechei, aus den Ardennen, Polen oder den Pyrenäen durch Frankreich zugewandert.

An jene alten Wolfszeiten von 1500 bis 1750 erinnern noch heute Wald-, Orts- und Flurnamen wie Wolfsbuck, Wolfental, Wolfsgrube, Wolfskehle, Wolfskorb, Wolfskragen u. a. rund um den Riesessel. Und die Gemeinde Wolfersstadt führt schließlich einen Isegrim in ihrem Wappen.

konnten sich dann Ober- und Unterjäger — falls sie erfolgreich waren — teilen.

Hirsch in Morast gejagt

Das Gebiet um Ebermergen war damals anscheinend ein beliebtes Revier der Wölfe. Fünf Jahre nach dem Streit um den bei Ebermergen erlegten Räuber, wird gemeldet, daß am Ellerbach, unweit des Oettingen-Neuburgschen Grenzsteins bei Ebermergen von einem Wolf ein Hirsch „gefällt“ worden sei. 1669 wurde dann bei Zeltingen ein Spießhirsch von einer Wolfsmeute in einen Morast gejagt und „bis auf den Hals gefressen“. 1685 fand im Januar im Oettinger Forst eine Wolfsjagd statt und im Bericht über das Jahr 1688 steht zu lesen, daß bei Christgarten im Kartäusertal „Wölfe viel Wild gerissen“ haben.

Gewehre einschießen im Kreisjagdverband Donauwörth



Wie jedes Jahr versammelte sich auch diesmal ein harter Kern von Jägerinnen und Jägern des Kreisjagdverbandes Donauwörth, diesmal im Schützenheim Mertingen, um die Präzision ihrer Büchsen und kombinierten Waffen zu überprüfen. Diese wichtige Gelegenheit, die eigene Treffsicherheit zu testen, und die Treffgenauigkeit seiner Jagdwaffen zu gewährleisten, wurde intensiv genutzt. Sollte es dabei mal zu einer Abweichung



der Trefferlage gekommen sein, war das kein Grund zur Sorge. Unter der fachkundigen Anleitung von Thomas Stempfle und Albert Reiner konnten kleine Fehler sofort vor Ort korrigiert werden.

Die beiden erfahrenen Schießleiter standen mit Rat und Tat zur Seite, um die Teilnehmer bei der Verbesserung ihrer Schussabgabe zu unterstützen.



Fachliche Tipps und Hinweise zur präziseren Handhabung der Waffe wurden von den Jägerinnen und Jägern gerne angenommen. „Wir müssen als Jäger doch wissen, wo das Gewehr – oder vielmehr wir – hinschießen“, kommentierte einer der Teilnehmer treffend. Doch oft beschleicht einen der Eindruck, dass nicht alle unserer Jägerinnen und Jäger dieses wichtige Prinzip so ernst nehmen.

Die Veranstaltung zeigte einmal mehr, wie wertvoll regelmäßiges Einschießen ist, um die waidgerechte Jagd zu gewährleisten – eine Tradition, die im Kreisjagdverband Donauwörth mit großer Sorgfalt gepflegt wird.

R.O.





Kreisgruppenschießen 2024 – Fokus auf die jagdlichen Schrottdisziplinen

Auch in diesem Jahr fand Ende September das alljährliche Kreisgruppenschießen des Jagdverbandes Donauwörth statt. Bei strahlendem Sonnenschein und angenehmen Temperaturen kamen passionierte Jägerinnen und Jäger zusammen, um ihre Fähigkeiten im Umgang mit der Flinte zu üben und unter Beweis zu stellen.

Das Kreisgruppenschießen, das traditionell einen wichtigen Bestandteil des jagdlichen Kalenders darstellt, beschränkte sich in diesem Jahr aus organisatorischen Gründen ausschließlich auf die jagdlichen Disziplinen mit Schrot.

Ablauf und Disziplinen

Am frühen Nachmittag starteten die ersten Schützinnen und Schützen in die verschiedenen Runden. Grundsätzlich liegt die Herausforderung in den Schrottdisziplinen darin, die Flugbahn der Wurfscheiben schnell zu erkennen und präzise zu treffen.



In Amerdingen wird hauptsächlich das jagdliche Schießen praktiziert. Das heißt: Im Unterschied zum sportlichen Ansatz, kommen die Wurfscheiben – früher auch Tontauben genannt – aus verschiedenen Richtungen und Abschusswinkeln. „Dabei wird ein jagdnäheres Schießen, beispielsweise für die Flugwild- und Hasenjagd, imitiert. Wurfscheiben können hier, wie in der jagdlichen Praxis, aus allen möglichen Richtungen auf die Jäger zukommen“, erklärt Vorstand und Schießaufsicht Albert Reiner. Oft erfordern die unterschiedlichen Flugbahnen der „Tauben“ von den Jägerinnen und Jägern ein ausgeprägtes Konzentrations- und Reaktionsvermögen sowie eine gekonnte Handhabung der Schrotflinte.



Er ergänzt: „Besonders jetzt ist es wichtig, sich auf die anstehenden Bewegungsjagden vorzubereiten. Ob Hasenstamperer oder Entenjagd, der Jagdparcours bietet dafür die besten Voraussetzungen.“



Das Kreisgruppenschießen 2024 war trotz der Fokussierung auf die jagdlichen Schrottdisziplinen ein voller Erfolg. Es bot den Jägerinnen und Jägern nicht nur die Möglichkeit, ihre Schießfertigkeiten zu verbessern, sondern auch, sich im kameradschaftlichen Rahmen auszutauschen. „Die Beteiligung unserer Jägerinnen und Jäger hat noch Potenzial“ – so Robert Oberfrank. Der Bayerische Jagdverband hat ja vorbeugend eine Initiative zur freiwilligen Dokumentation der jagdpraktischen Treffsicherheit gestartet. In diesem Zusammenhang darf man gespannt sein, wann ein bundesweit verpflichtender Schießnachweis kommt. (S. Jagd in Bayern, August 2024, S. 26 ff.)

R.O.



Hundeführerlehrgang 2024

Der Grundkurs, der mindestens 16 Doppelstunden umfasst und sich über etwa vier Monate erstreckt, endet mit der „Abschlussprüfung Hundeführerlehrgang“. Im Mittelpunkt steht dabei die Vermittlung der Grundlagen der Hundeausbildung: Gehorsam wird intensiv eingeübt und gefestigt, ebenso wie die ersten Apportieraufgaben. Dieser Lehrgang bildet die essenzielle Basis für die spätere Brauchbarkeitsprüfung und ist daher ein unverzichtbarer Bestandteil der Jagdhundeausbildung.



Unter der professionellen Leitung von Ulrike Frohmann und unserem Hundeobmann Florian Otto werden die Teilnehmer optimal betreut und angeleitet.

Unsere Jagdhunde sind Arbeitshunde, die eine fundierte Ausbildung benötigen, um ihre Aufgaben im Jagdbetrieb zuverlässig zu erfüllen. Deshalb ist es besonders wichtig, als verantwortungsbewusster Hundeführer für eine solide Grundausbildung zu sorgen. Der Schwerpunkt liegt hierbei auf einer praxisnahen, jagdorientierten Schulung, um die eigenen Hunde bestmöglich auf ihre zukünftigen Aufgaben in der Jagd vorzubereiten.

R.O.



WIR SUCHEN !!

Ingenieure, Techniker und Elektroniker (m/w/d)
für den technischen Vertrieb sowie für die Entwicklung/Produktion

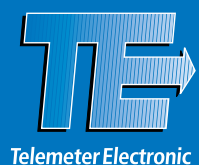
Wir sind ein, seit 1964 bestehendes, zertifiziertes Vertriebs- und Dienstleistungsunternehmen und bieten ein umfassendes Angebot an elektronischen und mechatronischen Bauteilen, Geräten und Systemen. Darüber hinaus entwickeln wir kundenspezifische Produkte, denn *wir liefern Lösungen!*

- ✓ Haben Sie Interesse an moderner Technik?
- ✓ Können Sie auch in englischer Sprache kommunizieren?
- ✓ Wollen Sie sich in Technik und Verkauf weiterentwickeln?
- ✓ Sie sind am Unternehmenserfolg mit Provision beteiligt
- ✓ Sie erhalten einen unbefristeten Arbeitsvertrag

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Dann bewerben Sie sich gerne unter: bewerbung@telemeter.de.

Telemeter Electronic GmbH

Joseph-Gänsler-Str. 10
86609 Donauwörth
Telefon: +49 0906 70693-0
info@telemeter.de
www.telemeter.info

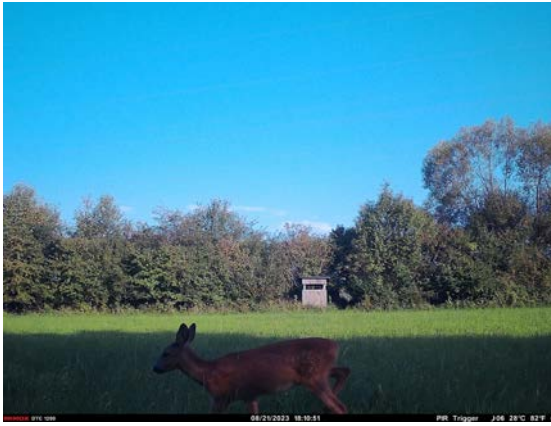


Überraschende Bilder von der Wildkamera

Und wieder gab es tolle und eindrucksvolle „Wildkamerabilder“.

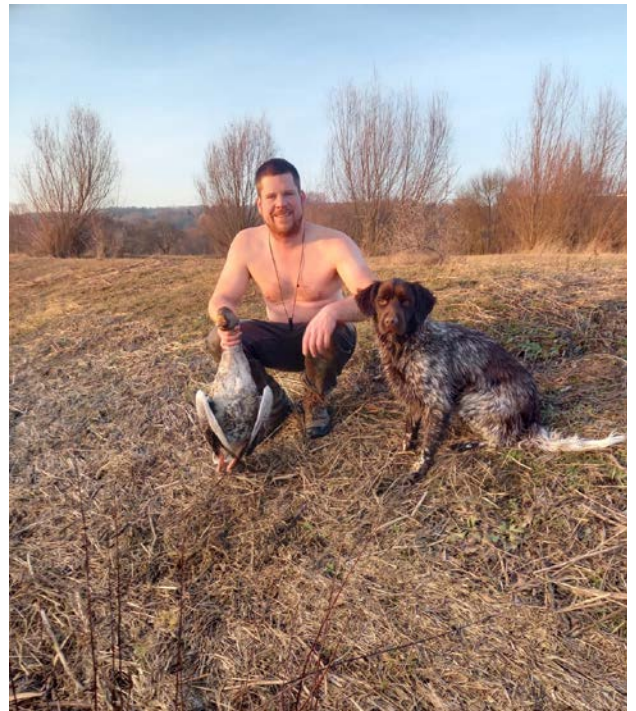
Waidmanns Dank an die „Fotografen“:

Franz Mayer, Florian Mayer, Thomas Hug, Fabian Pfefferer und Helmar Sagel.



Gänsejagd mit vollem Körpereinsatz

Manchmal muss man einem jungen Hund eben zeigen, wie es richtig geht. So war es auch bei der Gänsejagd, als Andreas Mayr aus Marxheim selbst gefordert war, um eine Gans zu apportieren bzw. zumindest dabei zu unterstützen. Mit vollem Körpereinsatz sprang er ins Wasser und übernahm die Aufgabe, die eigentlich für seinen Vierbeiner gedacht war. Diese besondere Demonstration hinterließ beim Mayr'schen Hund einen bleibenden Eindruck und half ihm, den Ablauf zu verstehen und zukünftig selbstständig auszuführen. Dank Mayrs Engagement verlief die Aktion erfolgreich: Beide kehrten stolz mit der erbeuteten Gans zurück. Beim nächsten Mal meisterte der junge Hund das Apportieren dann schon ohne Probleme – eine gelungene Lehrstunde im Zusammenspiel von Mensch und Hund.



R.O.

Anblick hatte er keinen sagte er, aber er hat deutlich gespürt das sie in der Nähe waren.



Impressum

Hege-Jagd-Naturschutz
Mitteilungsblatt des
Jagdverbandes Donauwörth e.V.

Herausgeber:
Jagdverband Donauwörth e.V.

Erster Vorsitzender:
Robert Oberfrank
Albrechtstr. 1
86641 Rain am Lech
Mail:
vorsitzender@jagdverband-donauwoerth.de

Erscheinungsweise: 2 x pro Jahr

Redaktion:
Stephan Kalchgruber
Albert Reiner
Robert Oberfrank

Titelbild: Westeuropäischer Igel
Fotograf: Andreas Lettow / Wiedel

Strube Druck & Medien oHG
Stimmerswiesen 3
34587 Felsberg

Mit Namen gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Meldungen und Nachrichten nach bestem Wissen, aber ohne Gewähr. Manche Texte wurden mit Unterstützung von KI erstellt.



Allrad. Gewinner. Crosstrek.

Subaru - und alles wird einfacher.

Die Redaktion der AUTO BILD ALLRAD¹ hat ihn zum Allrad-Auto des Jahres in der Kategorie Alltagsnutzen gewählt. Bei uns im Haus ist er erhältlich: der neue Crosstrek. Mit umfangreicher Serienausstattung inklusive effizienter SUBARU e-BOXER-Hybrid-Technologie und permanentem symmetrischem Allradantrieb.

Außerdem serienmäßig erhältlich:

- **Alles wird einfacher** auf schwierigem Terrain mit 220 mm Bodenfreiheit
- **Alles wird einfacher** und sicherer mit dem Fahrerassistenzsystem EyeSight²

Der neue Crosstrek.

Bringt euch dahin, wo ihr noch nie wart.

Subaru Crosstrek 2.0ie: Energieverbrauch (l/100 km) kombiniert: 7,7; CO₂-Emission (g/km) kombiniert: 174; CO₂-Klasse: F.

Abbildung enthält Sonderausstattung. ¹AUTO BILD ALLRAD (Ausgabe 22/2024) / AUTO BILD ALLRAD Redaktionspreis 2024 / Gewinner in der Kategorie Alltagsnutzen. ²Die Funktionsfähigkeit des Systems hängt von vielen Faktoren ab. Details entnehmen Sie bitte unseren entsprechenden Informationsunterlagen.

Weltgrößter Allrad-PKW-Hersteller

www.subaru.de



Auto Üblacker

Josef-Krätz-Straße 29
89407 Dillingen a.d. Donau
Tel.: 09071-7700585
www.auto-ueblacker.de



Trachten herbst

Unsere Tracht erzählt Geschichten,
die nie aus der Mode kommen.



EINKAUFSERLEBNIS AUF ÜBER 1000 m²
Josef-Eigner-Straße 1 · 86682 Genderkingen/Rain
Tel: 09090 9679-0 · www.lechtaler.de  

Lechtaler
Dirndl & Tracht seit 1976